

Zeitschrift von Physio Austria, dem Bundesverband
der PhysiotherapeutInnen Österreichs

Nr. 1 Februar 2016



inform

physioaustria

P.b.b. Verlagspostamt 8000 Graz 02Z031875 M 7,00 F

inform exklusiv
Nur in der Ausgabe für Mitglieder
von Physio Austria enthalten:
12 Seiten Berufspolitik, Tipps und
Services für PhysiotherapeutInnen

100 Jahre Physiotherapie in Österreich

Ein Gesundheitsberuf feiert
runden Geburtstag.

JUBILÄUM

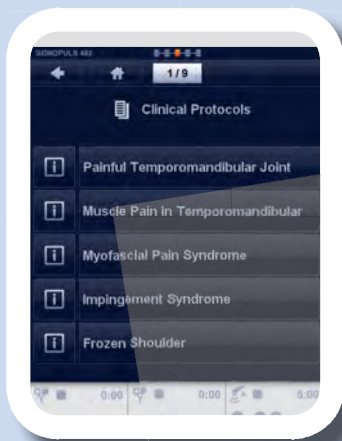
www.100jahre.physio

**Vielfalt und
Entwicklung**

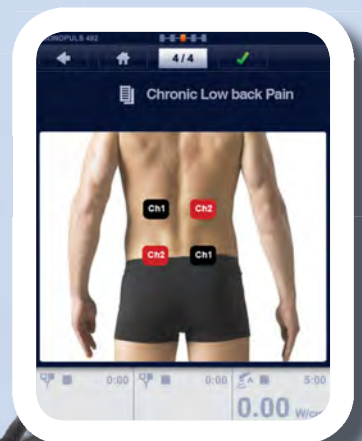


VON ENRAF-NONIUS: ENDOMED • SONOPULS • VACOTRON

NEU: jetzt mit ‚hands-free‘ Ultraschall!



**69 evidenz-basierte
Behandlungsprotokolle
alle nieder- und
mittelfrequenten Ströme**



**klare anatomische
Lokalisation
und Behandlungs-
information**



**sicher in der Behandlung
intuitiv in der Bedienung
perfektes Preis- Leistungsverhältnis**



ad rem team gmbh
therapie4you@ad-rem-team.com
exklusiv im www.therapieshop.at
oder rufen Sie uns an: 01 710 31 65

AUSTRIA **SKI TEAM** PARTNER FÜR THERAPIE

therapie 4 you
www.ad-rem-team.com



Liebe LeserInnen,

2016 ist ein ganz besonderes Jahr für die Physiotherapie in Österreich: wir feiern 100 Jahre! 1916 wurde im Krankenhaus in Lainz in Wien die erste staatlich anerkannte Physiotherapie-Ausbildung in Österreich gestartet. Um dieses Jubiläum gebührend zu feiern, erscheint dieses Inform ganz mit Schwerpunkt »100 Jahre Physiotherapie«.

Im letzten Jahrhundert hat sich die Physiotherapie von einem reinen Assistenzberuf hin zu einem eigenständigen höchst professionellen Gesundheitsberuf gewandelt. Dieses Inform bietet in einem spannenden [Leitartikel](#) eine Rückschau in die Geschichte der Physiotherapie. Viele Veränderungen haben bereits stattgefunden, vieles wird aber noch folgen. Wir leben in einem Jahrhundert des dauernden Wandels. Transformationen finden statt und beeinflussen unser Tun. Wir sehen aus meiner Sicht erst die ersten Vorboten, denn hier ist noch vieles in Bewegung. Bringt uns in Bewegung.

06

Demografischer Wandel und die damit verbundene Zunahme chronisch-degenerativer Erkrankungen werden unsere Gesellschaft zukünftig prägen. Das Gesundheitssystem und damit auch die Physiotherapie stehen vor ganz [neuen Herausforderungen](#). Der Anteil der über 60jährigen liegt in Österreich heute bereits bei knapp einem Viertel der Gesellschaft.

17

In 20 Jahren wird schon ein Drittel der Bevölkerung hierzulande älter als 60 Jahre sein, Tendenz steigend. Damit geht auch eine Zunahme altersbedingter Krankheiten einher, und ganz besonders Erkrankungen des Bewegungsapparates. Das ist eine Chance für Physiotherapie, hier in die Prävention zu gehen, neue Ansätze für Mobilität zu entwickeln – wenn wir uns darauf einlassen. Gleichzeitig kommen auf die europäischen zumeist überalterten Gesellschaften aktuelle neue Herausforderungen zu. Migration und Wanderungsbewegungen quer durch Europa und nach Europa haben ebenso eine Auswirkung auf uns PhysiotherapeutInnen wie der Wandel durch die zunehmende [Digitalisierung](#).

18

Derzeit sagen wir, dass PhysiotherapeutInnen ExpertInnen für Bewegungsentwicklung und -kontrolle sind. Sie haben das Know-How zur Wiederherstellung von Bewegungsfunktionen, die durch Unfall oder Erkrankung verlorengegangen sind. Aber das wird für eine Abgrenzung zu anderen, neuen Berufen nicht mehr reichen. Wir stehen mitten in einer Debatte über Autonomie und Direct Access, wir beschäftigen uns mit [laufenden Änderungen des Berufsbildes](#) der PhysiotherapeutInnen und stellen uns mit Freude und höchster [Professionalität](#) neuen Herausforderungen!

32

24

Impressum

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER
UND REDAKTION

physioaustria

Bundesverband der
PhysiotherapeutInnen Österreichs
Linke Wienzeile 8/28, 1060 Wien
Tel. (01) 587 99 51-0, Fax DW-30
www.physioaustria.at
ZVR 511125857

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Mag. Stefan Moritz, MSc
office@physioaustria.at

REDAKTIONSSCHLUSS

Beiträge, Inserate und bezahlte
Anzeigen für das mit Monatsbeginn
erscheinende **inform** müssen
bis spätestens 5. des Vormonats
im Verbandsbüro eingelangt sein.
Ist dieser Tag ein Samstag, Sonn-
oder Feiertag, so gilt der nächste
darauf folgende Werktag.

CHEFREDAKTION

Mag. Patricia Otuka-Karner
chefredaktion@physioaustria.at

GESTALTUNG

Dechant Grafische Arbeiten

FOTOS Helmut Wallner/

© Physio Austria, ausgenommen:

wo gesondert angegeben

FARBKORREKTUR UND RETUSCHE

Helmut Wallner

DRUCK Steiermärkische

Landesdruckerei, Graz

BEZUGSPREISE Einzelheft: 7 Euro;

Abo (5 Ausgaben/Jahr): 30 Euro

(Inland), 51 Euro (Ausland).

STORNO schriftlich 2 Monate

vor Ablauf des Abos.

OFFENLEGUNG

GEMÄSS MEDIENGESETZ

einzu sehen unter

www.physioaustria.at/

impressum



Wie immer freuen wir uns sehr über Rückmeldungen
an chefredaktion@physioaustria.at.

Ich wünsche Ihnen eine bewegte Lektüre mit dem vorliegenden
Heft und freue mich, gemeinsam mit Ihnen 100 JAHRE PHYSIO-
THERAPIE in Österreich zu feiern! Feiern Sie mit uns! Werfen
Sie einen Blick auf unsere Webseite www.physioaustria.at, um sich
über alle anstehenden Events zu informieren!

Silvia Mériaux-Kratochvila, M.Ed.
PRÄSIDENTIN PHYSIO AUSTRIA

Themenschwerpunkt 100 Jahre Physiotherapie in Österreich



06
Happy Birthday
100 Jahre Physiotherapie in Österreich. Die Geschichte eines Gesundheitsberufes
Dr. Alice Maria Synek-Strassnitzky, M.Ed.

18
Das Rad der Zeit
Wie technische Entwicklungen die Physiotherapie beeinflussen
Anita Kiselka, MSc

16 INTERVIEW
Eine Zeitzeugin berichtet
Emmy Tauffkirchen

22
Congratulatory message to the physiotherapists in Austria celebrating 100 years
Sarah Bazin, OBE, FCSP

Was bedeutet
Physiotherapie für

- 17 Prisca Zeisel**
- 21 Mag. Toni Innauer**
- 23 Viktor Szilagy**
- 27 Dipl. Päd. Andrea Werthmüller**
- 31 Mag. Silvia Dallinger**
- 35 Konrad »Conny« Wilczynski**
- 36 Matthias Lanzinger**
- 36 Wolfgang Strauss**
- 38 Patrick Fölser**
- 38 Alexander Payer**
- 38 Armin Assinger**



22

Sarah Bazin, OBE, FCSP
Chair of the European
Region of the World
Confederation for
Physiotherapy (ER-WCPT)



18

Anita Kiselka, MSc
Physiotherapeutin und
FH-Dozentin im Studien-
gang Physiotherapie der
Fachhochschule St. Pölten



32

**Silvia Mériaux-
Kratochvila, M.Ed.**
Präsidentin von
Physio Austria



26

Mag. Nicole Muzar
Ressort Berufspolitik
Physio Austria

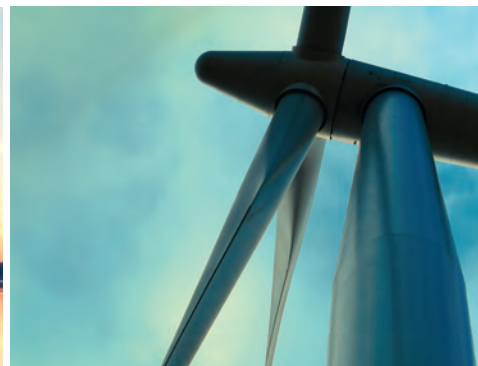
inform Inhalt Feb 2016



24
Ein Beruf im Wandel
 Von der Assistenz zur Spezialisierung
 Bernhard Taxer, MSc



32
Physiotherapie quo vadis
 Wo wird und soll es hingehen?
 Ausblick auf die Zukunft des
 Berufs PhysiotherapeutIn
 Silvia Mériaux-Kratochvila, M.Ed.



INFORM EXKLUSIV
Mit der Zeit gehen
 Ein Service für Mitglieder
 von Physio Austria.

26
**Fundament und Dach
 als Organisation**
 Die Geschichte des Berufs-
 verbandes Physio Austria
 Mag. Nicole Muzar



Geburtstagsbotschaften

- 17 Dr. Sabine Oberhauser, MAS**
 Bundesministerin für Gesundheit
- 21 Dr. Artur Wechselberger**
 Präsident Österreichische Ärztekammer
- 27 Mag. Sonja Wehsely**
 Stadträtin für Gesundheit,
 Soziales und Generationen
- 31 Ursula Frohner**
 Präsidentin des Österreichischen Gesund-
 heits- und Krankenpflegeverbandes (ÖGKV)
- 35 Prof. Dr. Udo Janßenen**
 Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes
- 37 Mag. Gabriele Jaksch**
 Präsidentin MTD-Austria

e2 Fenster zum World Wide Web.
 Internetpräsenz und Service für
 PhysiotherapeutInnen in Österreich
 Martina Sorge

e4 Keine kalte Schulter
 Ingrid Großbözl
PHYSIOFACES

**e6 Return To Play: 1. Weltkongress
 der Sportphysiotherapie, Bern**
 Karl Lochner

e7 Generalversammlung
 Mag. Stefan Moritz, MSc
PHYSIOWORLD

e8 Wenn der Körper nicht mitspielt.
Koordinationsstörung in der Pädiatrie
 Christa Timmerer-Nash, Dr. Heidi Samonig, MSc

e10 SERIE ARBEITSRECHT
Erkrankung während des Zeitausgleiches
 Valid Hanuna

e11 SERIE STEUERTIPPS
**Vereinfachungen und Erleichterungen
 bei SVA-Beitragszahlungen**
 Mag. Wolfgang Leonhart

e12 SONSTIGES
**Ein- und Vermietungen, Mitteilungen,
 Stelleninserate**



16

Mag. Stefan Moritz, MSc
 Geschäftsführer
 Physio Austria



16

**Dr. Alice Maria
 Synek-Strassnitzky, M.Ed.**
 Physiotherapeutin
 und Lehrende an der
 FH Campus Wien



16

Emmy Tauffkirchen
 Physiotherapeutin
 und Zeitzeugin



24

Bernhard Taxer, MSc
 Physiotherapeut und
 Lehrender an der
 FH Joanneum Graz



Abschlussfeier eines Ausbildungsjahrgangs:
Mitte vorne Dr. Hans Jantsch und rechts
davon Johanna »Hansi« Betzwar



Happy Birthday

100 Jahre Physiotherapie in Österreich
Die Geschichte eines Gesundheitsberufes



© Physio Austria

Pionierinnen der Physiotherapie. Hier im AKH, wo die Physikalische Medizin zeitweise an der Chirurgischen Abteilung angegliedert war.

Zu jedem runden Geburtstag gehört ein wenig Biographie. Wie kam es zu der physiotherapeutischen Ausbildung, wie wir sie heute kennen? Was waren die wichtigsten Stationen, die wichtigsten handelnden Personen, die wesentlichen Entwicklungen und Umstellungen? Dieser Text stellt eine ausschnittsweise Ergebnisdarstellung der publizierten Dissertation »Die Professionalisierung der Physiotherapeuten – eine erwachsen- und berufspädagogische Auseinandersetzung« (Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften: Saarbrücken 2009) der Autorin dar.

1916

Gründung der ersten staatlich anerkannten Physiotherapie-Ausbildung in Österreich im Krankenhaus Lainz in Wien durch den Arzt Dr. Josef Kowarschik.

1932

Die Angestellte der Gemeinde Wien, Johanna »Hansi« Betzwarz, steht Dr. Kowarschik zur Seite und kämpft in Kriegs- und Nachkriegsjahren unermüdlich für seine Schule. Zumindest in Kreisen führender FachärztInnen wurde die Physiotherapie schon früh als unverzichtbarer Bestandteil der Behandlung von PatientInnen gesehen.



Beginnen wir mit den frühen Anfängen in grauer Vergangenheit, dem Altertum. Die Wurzeln des Berufs PhysiotherapeutIn liegen weit in der vorchristlichen Zeit, in der verschiedenste Bewegungsformen zu Heilzwecken herangezogen wurden, so gab es in der indischen Yoga- lehre bereits Übungen für die Atmung, Übungen zur Beseitigung von Obstipation und Blähungen, sowie Übungen gegen Durchblutungsstörungen. Der chinesische Kaiser Hoang Ti veranlasste schon 2698 v. Chr. ein Heil- und Gesundheitsturnen. Im hebräischen Kulturkreis waren bereits Heilbäder in Kombination mit darin durchgeführten Bewegungen bekannt. Ebenso war in der griechischen Medizin die Bewegungstherapie ein fixer Bestandteil eines Heilplans. Galen (130-190 n. Chr.) behandelte unter anderem mit diagonalen Hantelübungen die »schiefe Rückenmuskulatur« (Harff, 1968, S. 161). Paulus von Aegina entwickelte im 7. Jahrhundert nach Christus eine Extensionsbehandlung in Kombination mit der Bank des Hippokrates, welche dieser zur Korrektur des Buckels erdacht hatte.

Mittelalter und Neuzeit

Im Mittelalter spielte - zur Zeit der Mönchsmedizin und Scholastik - die Bewegungstherapie keine essentielle Rolle, da die seelsorgerische Betreuung in den mittelalterlichen Hospitälern im Vordergrund stand. Nur die höhere Geistlichkeit und die Ritter hatten ein Interesse an spezifischer körperlicher Betätigung. Die anderen Gesellschaftsschichten genossen weiterhin gerne Bäder und Massagen.

In der italienischen Renaissance begann ab dem 15. Jahrhundert das Interesse an der körperlichen Ertüchtigung und deren Notwendigkeit für die Gesundheit wieder zu wachsen. Die Bedeutung der Heilgymnastik als Heilmittel wurde von Scipione Mercurio, Ambroise Paré und Bacon von Verulan wieder bewusst gemacht. Die Bedeutung des therapeutischen Wertes der Leibesübungen nahm erst wieder im 18. Jahrhundert zu.

STECKBRIEF

Hofrat Professor Dr. Josef Kowarschik

28. Februar 1876 bis 4. Februar 1965

- 1901 Promotion an der Wiener Universität für Medizin
- Danach Assistent in einem Institut für schwedische Gymnastik und physikalische Therapie in Marienbad.
- Über drei Jahre Hospitation an verschiedenen Universitätskliniken in Wien, anschließend Physikatprüfung, danach praktischer Arzt in Wien
- 1908 anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef beschloss die Stadt Wien, in Lainz ein großes Krankenhaus zu bauen. Kowarschik wurde beauftragt, ein Zentralinstitut für physikalische Therapie zu planen und einzurichten. Die Eröffnung erfolgte 1913.
- Dort fanden ab 1913 von Kowarschik speziell organisierte Kurse statt: »Schule zur Ausbildung von Hilfskräften für physikalische Therapie«, diese können als Vorläufer der ab 1916 beginnenden Ausbildung gesehen werden
- 1916 wurde die erste Ausbildungsstätte, die »Schule für Assistentinnen der Physiotherapie« von Kowarschik in Lainz am Kaiser Jubiläumsspital der Stadt Wien als Privatschule eröffnet. Sie musste 1941 geschlossen werden.
- 4. Jänner 1938 Verleihung des Hofratstitels
- 9. Juni 1941 Ernennung zum Honorarprofessor
- 1941 wurde Kowarschik eingeladen, die Leitung der physikalischen Nachbehandlung im Sonderlazarett für Nervenverletzungen, welches der I. Chirurgischen Universitätsklinik angeschlossen war, zu übernehmen. Damit verlegte er seinen Tätigkeitsschwerpunkt von Lainz ins allgemeine Krankenhaus. Am 1. September 1942 wurde die Abteilung für physikalische Medizin der I. Chirurgischen Universitätsklinik, eröffnet
- Mit dem 4. Oktober 1943 wurde die neu errichtete Krankengymnastikschule genehmigt. Die Ausbildung dauerte zwei Jahre und wurde mit Unterbrechungen und diversen Namensänderungen von ihm als ärztlicher Leiter bis 1960 als seine Privatschule geführt.
- 1946 ging Kowarschik als Lainzer Primarius endgültig in Pension.

Josef Kowarschik war Gründer der ersten Ausbildungsstätten in Österreich für die spätere Physiotherapie.

1940

Ausbildungsdauer:
ein Jahr

1941

Schließung der Schule
durch fehlende gesetzliche
Grundlagen.

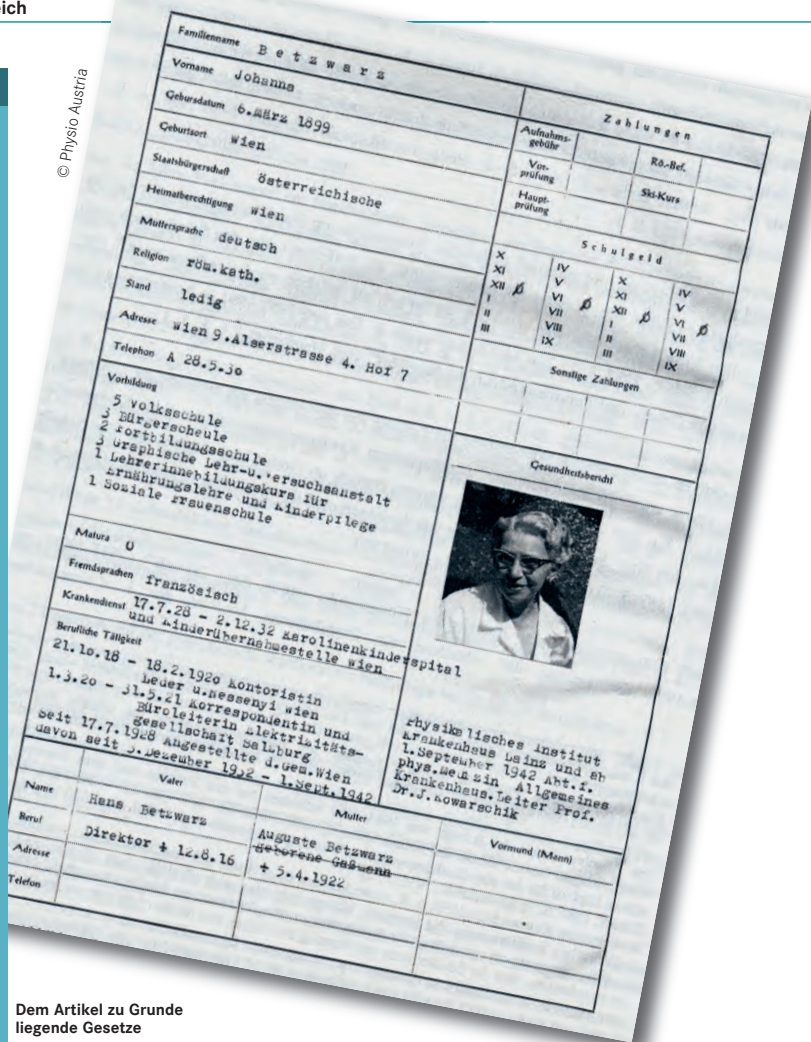
STECKBRIEF

Johanna »Hansi« Betzwarz

6. März 1899 bis 28. August 1981

- Seit 17. Juli 1928 Angestellte der Gemeinde Wien
- 3. Dezember 1932 bis 1. September 1942 Physikalisches Institut, Krankenhaus Lainz, Leitung: Kowarschik
- Ab 1932 administrative Leiterin der »Alten Schule Kowarschik«
- Ab 1. September 1942 Abteilung für physikalische Medizin, der I. Chirurgischen Universitätsklinik, Leiter: Kowarschik
- Ab 1942 Geschäftsführende Leiterin der »Neuen Schule Kowarschik«
- 21. Juni 1951 Treibende Kraft bei der Gründung eines gemeinsamen Berufsverbandes der gymnasial-physikalischen Heilpflege, der Heildiätpflege und des medizinisch-technischen Hilfsdienstes. Im Letzteren waren der medizinisch-technische Laboratoriumsdienst und der radiologisch-technische Dienst subsumiert. Mithilfe dieses Berufsverbandes sollte der Niedergang dieser Berufsgruppen durch das Krankenpflegegesetz 1949 verhindert werden. Der Verband erhielt den Namen »Verband der diplomierten medizinisch-technischen, der Diät- und physikalischen Assistenten Österreichs«.
- 1952 bis 1954 absolvierte sie parallel zu ihrer beruflichen Tätigkeit die Ausbildung zur Krankengymnastin und Assistentin für physikalische Therapie.
- 21. April 1961 Gründung des »Verbandes der diplomierten Assistenten für physikalische Medizin Österreichs«, Betzwarz wurde zum ersten Obmann gewählt.
- Am 19. Oktober 1962 wurde sie zur ersten leitenden Lehrassistentin bestellt.
- Am 30. Juni 1964 ging Betzwarz in den Ruhestand.

Johanna »Hansi« Betzwarz kann als die rechte Hand Kowarschiks und als DIE Pionierin des heutigen Berufs der PhysiotherapeutInnen in Österreich bezeichnet werden.



© Physio Austria

Dem Artikel zu Grunde liegende Gesetze

BGBI. Nr. 93/1949. 93. Bundesgesetz vom 30. März 1949, betreffend die Regelung des Krankenpflegewesens (Krankenpflegegesetz). Ausgegeben am 30. April 1949.

BGBI. Nr. 102/1961. 102. Bundesgesetz vom 22. März 1961, betreffend die Ausbildung und Prüfung in den medizinisch-technischen Diensten (Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die medizinisch-technischen Dienste). Ausgegeben am 30. August 1961.

BGBI. Nr. 215/1961. 215. Verordnung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung vom 16. August 1961, betreffend die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die medizinisch-technischen Dienste (Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die medizinisch-technischen Dienste). Ausgegeben am 30. August 1961.

BGBI. Nr. 560/1974. 560. Verordnung des Bundesministers für Gesundheit und Umweltschutz vom 20. Juni 1974 betreffend die Ausbildung und Prüfung in den medizinisch-technischen Diensten (Ausbildungs- und Prüfungsordnung für die medizinisch-technischen Dienste). Ausgegeben am 6. September 1974.

BGBI. Nr. 426/1975. 426. Bundesgesetz vom 4. Juli 1975, mit dem das Bundesgesetz betreffend die Regelung des Krankenpflegefachdienstes, der medizinisch-technischen Dienste und der Sanitätshilfsdienste geändert wird. Ausgegeben am 5. August 1975.

BGBI. Nr. 460/1992. 460. Bundesgesetz über die Regelung der gehobenen medizinisch-technischen Dienste (MTD-Gesetz). Ausgegeben am 31. Juli 1992.

BGBI. Nr. 340/1993. 340. Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG). Ausgegeben am 28. Mai 1993.

BGBI. Nr. 678/1993. 678. Verordnung des Bundesministers für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz betreffend die Ausbildung in den gehobenen medizinisch-technischen Diensten (MTD-Ausbildungsverordnung - MTD-AV). Ausgegeben am 8. Oktober 1993.

BGBI. Nr. 327/1996. 327. Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Regelung der gehobenen medizinisch-technischen Dienste (MTD-Gesetz) geändert wird. Ausgegeben am 9. Juli 1996.

BGBI. I Nr. 70/2005. 70. Bundesgesetz über die Änderung des MTD-Gesetzes und des Hebammengesetzes. Ausgegeben am 5. Juli 2005.

BGBI. I Nr. 43/2006. 43. Bundesgesetz, mit dem das Fachhochschul-Studiengesetz, das MTD-Gesetz und das Hebammengesetz geändert werden. Ausgegeben am 30. März 2006.

BGBI. I Nr. 185/2013. 185. Bundesgesetz: GuKG-Novelle 2013 und MTD-Gesetz-Novelle 2013. Ausgegeben am 7. August 2013.

BUNDESMINISTERIUM FÜR ARBEIT, GESUNDHEIT UND SOZIALES (2000). Erlass an alle Landeshauptmänner (GZ: 21.254/2-VII/D/13/00). Erlass; unmittelbare Anwendbarkeit der Richtlinien 89/48/EWG; freiberufliche Berufsausübung gemäß MTD-Gesetz vom 03.02.2000.

BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE VERWALTUNG (1962). Bescheid Zl. V-35.511-27/JA/62. Genehmigung einer med.-techn. Schule zur Ausbildung im physiotherapeutischen Dienst an der Abteilung für physikalische Medizin der I. Chirurg. Universitätsklinik in Wien. (Brief: Bescheidkopie erhalten am 10.2.2005 von S. Reichinger, MA15 Gesundheitswesen und Soziales GLMED - Referat Medizinische Gesundheitsberufe und allgemeine Sanitätsangelegenheiten).

BUNDESPOLIZEIDIREKTION WIEN (1963). Zahl: I-2411/b-VB/63, VIII-1090. Amtsbestätigung vom 06.11.1963. Archivdokument - Physio Austria, Bundesverband der PhysiotherapeutInnen Österreichs - Wien.

1943

Wiedereröffnung der Schule und Übersiedlung der Ausbildungsstätte an die 1. Chirurgie der Universitätsklinik des AKH Wien.

1949

Festlegung des Krankenpflegegesetzes, in dem auch die medizinisch-technischen Hilfsberufe nun als Teil der Krankenpflege geregelt werden. Dr. Kowarschik sieht sich durch die benachteiligte Situation gezwungen, die Schule zu schließen.

Neueste Zeit (ausklingendes 18. und 19. Jahrhundert)

In Deutschland beschreibt Johann Christoph Friedrich Guts Muths die heilende Wirkung der Gymnastik zur Wiederherstellung verlorener Gesundheit und zur Stärkung schwächerer Körperglieder. Per Henrik Ling entwickelte Übungen, die für die Krankenbehandlung gedacht waren. Bei diesen wurden Teile von Bewegungsabläufen langsam geübt. Gustav Zander entwickelte Apparate, welche zuerst mit Hebeldruck, später durch Dampf-, Gas- und Elektromotoren angetrieben wurden. Das Üben mit diesen »Zander’schen Gymnasten« wurde auch als »medikomechanische Gymnastik« bezeichnet (Grosch, 1996, S. 239 f.). Er wird hiermit zu einem konsequenten Vertreter des Arbeitens mit gymnastischen Übungen unter Zuhilfenahme von Maschinen. Ende des 19. Jahrhunderts sammelte Albert Hoffa alle bisher bekannten Behandlungsmethoden und implementierte die schwedische Heilgymnastik nach Ling in die Orthopädie. Damit hatte er einen maßgeblichen Einfluss auf die weitere Entwicklung der medizinischen Gymnastik.

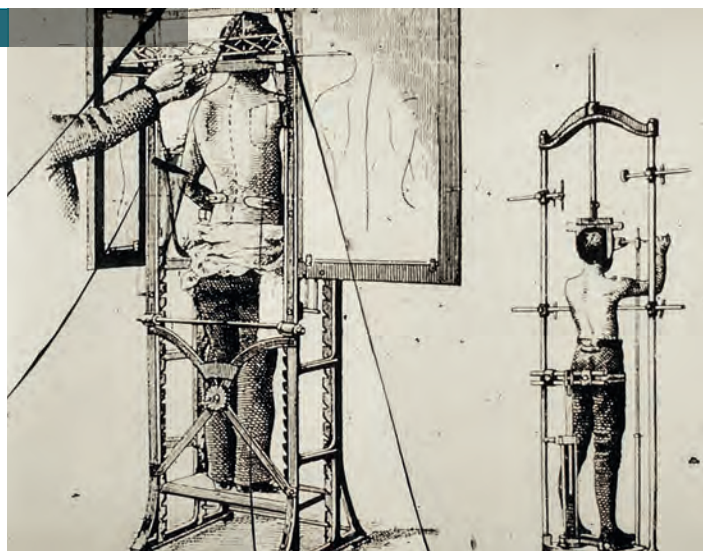
20. Jahrhundert

Schließlich wurde 1901 von Johann Hermann Lubinus die erste Lehranstalt für Heilgymnastik in Kiel in Deutschland gegründet. Durch die steigende Zahl von heilgymnastikbedürftigen PatientInnen, bedingt durch den Ersten Weltkrieg und die zunehmende Industrialisierung kam es zu immer mehr Gründungen neuer Ausbildungsstätten. Teilweise wurden die Ausbildungsinhalte bereits gesetzlich geregelt. 1926 folgte unter anderem die Münchner Krankengymnastikschule mit einer zweijährigen Ausbildung, welche in Folge auch einen bedeutenden Einfluss auf die Ausbildung in Österreich haben sollte.

100 Jahren Physiotherapie in Österreich

In Österreich wurde 1916 die erste Ausbildungsstätte, die »Schule für Assistentinnen der Physiotherapie« von Hofrat Prof. Dr. Josef Kowarschik (1876-1965) in Lainz am Kaiser Jubiläumsspital der Stadt Wien als Privatschule eröffnet und bis 1941 ohne eine gesetzliche Grundlage geführt. Der Vorläufer dieser Ausbildungsstätte waren in der von Kowarschik geleiteten »Schule zur Ausbildung von Hilfskräften für physikalische Therapie« speziell organisierte Kurse.

Die Ausbildung dauerte zu Beginn 1916 nur einige Wochen, dann einige Monate und ab 1940 ein Jahr. Die Ursache für die Schließung der Schule 1941 (der Erlass dazu war bereits Ende 1940 erfolgt) waren die fehlenden gesetzlichen Grundlagen im alten Österreich und die deutlichen Unterschiede in der Ausbildung zu Deutschland.



© Deutscher Verband für Physiotherapie

Am 4. Oktober 1943 durfte aufgrund des unermüdlichen Engagements von Johanna »Hansi« Betzwarz (1899-1981), welche für Kowarschik die Schulangelegenheiten führte, offiziell eine zweijährig geführte »Schule zur Ausbildung staatlich anerkannter Krankengymnastinnen und Assistentinnen für Physikalische Therapie« ihren Ausbildungsbetrieb aufnehmen. Ausschlaggebend für diese Bewilligung war vermutlich die persönliche Vorsprache von Betzwarz bei Dr. Max Wolsegger, Ministerialrat im Reichsministerium des Inneren in Berlin, am 24. März 1942 (Betzwarz, 1942a, o.S.). Der Ausbildungsbetrieb war den damals staatlichen Schulen für Krankengymnastik im Deutschen Reich gleichzuhalten. Die für die 1943 startende Ausbildung geltenden Satzungen und der Lehrplan wurden von der »Lehranstalt für Krankengymnastinnen auf dem gesamten Gebiet der physikalischen Heilmethoden am Institut für physikalische Therapie und Röntgenologie der Universität München« übernommen. Es bestanden zu diesem Zeitpunkt zwar für Bayern formal und inhaltlich hoheitlich geregelte Bestimmungen für die Aufnahme, den Ablauf und die nachfolgende Berufsbeurteilung der Krankengymnastinnen bzw. Assistentinnen für physikalische Therapie, aber keinerlei gesetzliche Regelung für Österreich. Dr. Ilse Grohs (Groß) (1905-1999) stand als Lehrende und als Praktikumsanleiterin Betzwarz zur Seite.

ÜBERSICHT	
1916 bis 1941	
BERUFSBEZEICHNUNG	Assistentin für Physiotherapie
AUSBILDUNGSDAUER	zu Beginn nur einige Wochen, dann einige Monate, ein Jahr
AB 1940	ein Jahr
FREIBERUFLICHKEIT	Nein

1951

Dr. Kowarschik, mittlerweile Hofrat, Professor und Leiter der Abteilung für Physikalische Medizin der 1. Chirurgischen Universitätsklinik Wien, schreibt an das Bundesministerium für soziale Verwaltung: »Wir können den Anforderungen an Heilgymnastinnen für Krankenhäuser, Kassenambulatorien nicht mehr nachkommen.

Ein Krankenhaus musste die Patienten entlassen, weil für die notwendige heilgymnastische Nachbehandlung nach neurochirurgischen Operationen keine Spezialkräfte vorhanden sind.«

STECKBRIEF

Dr. Ilse Grohs (Groß)

12. Februar 1905 bis 23. Februar 1999

- 1931 Lehramtsprüfung für Turnen und Naturgeschichte
- 1932 Philosophisches Doktorat
- 1932 bis 1938 Lehrtätigkeit an verschiedenen Mittelschulen
- 1939 bis 1945 Orthopädische Turnstunden an der Orthopädischen Station der I. Chirurgie
- Ab 1941 Assistentin für physikalische Medizin an der Abteilung für physikalische Medizin der I. Chirurgischen Universitätsklinik, Leitung: Kowarschik
- 1943 bis 1944 absolvierte sie parallel zu ihrer beruflichen Tätigkeit die Ausbildung zur Krankengymnastin und Assistentin für physikalische Therapie. Der erste zweijährige Lehrgang musste kriegsbedingt kurzgeführt werden.
- Ab 1942 Lehrerin an der Schule zur Ausbildung von Krankengymnastinnen und Assistentinnen für physikalische Medizin, an der Abteilung für physikalische Therapie der I. Chirurgischen Universitätsklinik in Wien. Sie unterrichtete u.a.:
 - Heilgymnastik und Massage (theoretisch und praktisch);
 - Leitung von Turnstunden: Heilturnen, orthopädisches Turnen;
 - Leibesübungen: Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, ...
- 21. April 1961 Gründung des »Verbandes der diplomierten Assistenten für physikalische Medizin Österreichs«, Grohs wurde zur Stellvertreterin von Betzwarz gewählt.
- Am 19. Oktober 1962 wurde sie zur ersten stellvertretenden leitenden Lehrassistentin bestellt.
- Wann sie in den Ruhestand ging, konnte nicht eruiert werden.

Ilse Grohs war neben Betzwarz die zweite wesentlich am Aufbau der Physiotherapie in Österreich (Ausbildung und Berufsverband) beteiligte Physiotherapeutin, Lehrassistentin und stellvertretende leitende Lehrassistentin, stellvertretender Obmann im Berufsverband. Sie kann als DIE erste Lehrende für Physiotherapie des heutigen Berufs der PhysiotherapeutInnen gesehen werden.



© Physio Austria



**100 JAHRE
PHYSIOTHERAPIE IN DEN BUNDESLÄNDERN**
Es finden über das ganze Jahr verteilt zahlreiche Veranstaltungen in den Bundesländern statt. Nähere Informationen dazu finden Sie auf der Webseite unter www.100jahre.physio/#veranstaltungen

LITERATUR

Betzwarz, Hansi (1942a). Brief an den Reichsstatthalter in Wien I c Med. Herrn Oberreg. Rat Obermed. Rat Dr. Trüb vom 14.04.1942. In Kowarschik-Schule 1916-61: Briefverkehr, Dokumente, Chroniken, ... in Buchform gebunden, Blatt 15-18. Archivdokument - Akademie für Physiotherapie AKH - Wien

Grosch, Gerhard (1996). Kurze Geschichte der Physiotherapie. In A. Hüter-Becker; H. Schewe & W. Heipertz (Hrsg.), Physiotherapie Band 3: Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Berufslehre, Wissenschaftliches Arbeiten, Geschichte (S.231-254). Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Harff, Joachim (1968). Geschichte der Krankengymnastik. In Kurt LINDEMANN; Hede TEIRICH-LEUBE & Wolfgang HEIPERTZ (Hrsg.), Lehrbuch der Krankengymnastik. In vier Bänden. Band I: Einführung in die Krankengymnastik, Physiologie, Krankheitslehre, Grundlagen und Grundtechnik der Krankengymnastik, Massage, Berufskunde (3. Aufl.) (S. 151-168). Stuttgart: Georg Thieme Verlag.

Heilgymnastikschule Jahrgang 1954-1956. Schülerdaten, Dokumente, Zeugnisse, ... in Buchform gebunden. Archiv - Akademie für Physiotherapie AKH - Wien.

Jantsch, Hans & Scherf, Anna (1987). Geschichtliche Entwicklung der Schule für den physiotherapeutischen Dienst am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien. Archivdokument - Sozialmedizinisches Zentrum Sophienspital, Institut für Physikalische Medizin und Rehabilitation - Wien.

Strassnitzky, Alice Maria (2009). Die Professionalisierung der Physiotherapeuten - eine erwachsenen- und berufspädagogische Auseinandersetzung. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

1952

Betzwarz setzt die Wiederaufnahme der Ausbildung durch.

1954

Berufsbezeichnung »Assistentin für physikalische Medizin«. Zwischen 1947 und 1956 schließen pro Jahr rund 20 Schülerinnen die Ausbildung ab.

ÜBERSICHT

1943 bis 1961

BERUFSBEZEICHNUNG	Krankengymnastin und Assistentin für physikalische Therapie; Assistentin für physikalische Medizin
AB 1954	
AUFNAHME BEDINGUNGEN	Vollendung des 18. Lebensjahres Abschluss einer höheren Mädchenschule, einer höheren Lehranstalt für Frauenberufe oder einer zweijährigen Handelsschule
AB 1954	Maturazeugnis einer Mittelschule Nachweis eines sechswöchigen Krankenpflegedienstes in einem öffentlichen Krankenhaus; Eignungstest
AUSBILDUNGSDAUER	Zwei Jahre (dreimonatige Probezeit zu Ausbildungsbeginn)
FREIBERUFLICHKEIT	Nein

Rückschritt und neue Entwicklungen

Einen Rückschritt erfuhr der junge Beruf durch das 1949 festgelegte Krankenpflegegesetz, in welchem die medizinisch-technischen Hilfsberufe geregelt und nun als Teil der Krankenpflege geführt wurden. Kowarschik sah sich dadurch genötigt, seine nach wie vor privat geführte Schule unter diesen nachteiligen Bedingungen zu schließen. Die durch das Krankenpflegegesetz betroffenen medizinisch-technischen Hilfsberufe gründeten auf Betreiben von Betzwarz 1951 einen gemeinsamen Berufsverband. Erst 1952 konnte es Betzwarz durchsetzen, dass die Ausbildung zu Assistentinnen für physikalische Medizin wie vor 1949 weitergeführt werden durfte. Mit dem Ausbildungsgang 1954/56 wurde die Berufsbezeichnung auf »Assistentin für physikalische Medizin« geändert (Heilgymnastikschule Jahrgang 1954-1956).

Am 1. November 1960 übernahm Oberstadtphysikus Dr. Ferdinand Dirschmid, der Landessanitätsdirektor von Wien, auf Ersuchen von Kowarschik die Leitung der Schule und bereitete die Übernahme der Schule durch die Gemeinde Wien vor. Die Schule ging am 1. September 1961 in den Besitz der Gemeinde Wien über. Kowarschik konnte so das Fortbestehen der Ausbildungsstätte sichern.

ÜBERSICHT

1961 bis 1993

BERUFSBEZEICHNUNG	Diplomierte Assistentin für physikalische Medizin – Diplomierter Assistent für physikalische Medizin
AUFNAHME BEDINGUNGEN	Reifeprüfung oder diplomierte Krankenschwester/Krankenpfleger oder ab 1975 diplomierte medizinisch-technische Fachkraft Kenntnisse in Kurzschrift und Maschineschreiben Österreichische Staatsbürgerschaft Eignungstest
AUSBILDUNGSDAUER	Zwei Jahre und drei Monate
AB 1975	Zwei Jahre und sechs Monate
FREIBERUFLICHKEIT	Über Ansuchen nach zwei Jahren unselbständiger Tätigkeit.



© Deutscher Verband für Physiotherapie

Schließlich wurde am 22. März 1961 das erste Bundesgesetz über die Regelung der Krankenpflegefachdienste, der medizinisch-technischen Dienste und der Sanitätshilfsdienste beschlossen. Dies war somit für die heutigen PhysiotherapeutInnen die erste gesetzliche Regelung in Österreich für Berufszugang, -ausbildung und -ausübung. Noch im selben Jahr wurde die zugehörige Verordnung verfügt. Am 18. November 1961 startete der erste Lehrgang an der »Schule für den physiotherapeutischen Dienst« am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien (Jantsch & Scherf, 1987). Ebenso kam es am 21. April 1961 zur Splittung des Berufsverbandes, und der »Verband der diplomierten Assistenten für physikalische Medizin Österreichs«, heute Physio Austria, wurde gegründet. Betzwarz wurde Obmann und Grohs ihre Stellvertreterin. Der Verband wurde 1967 von dem Weltverband der Physiotherapie, der World Confederation for Physical Therapy (WCPT), aufgenommen.

1958

Emmy Tauffkirchen beginnt an der Universitätsklinik Wien als erste Physiotherapeutin in Österreich innerhalb der Pädiatrie zu arbeiten. Zentrale Themen der Berufspolitik dieser Zeit sind die Differenzierung gegenüber KrankenpflegerInnen und die Gründung des Berufsverbands.

ÜBERSICHT 1993 bis 2006	
BERUFSBEZEICHNUNG	Diplomierte Physiotherapeutin – Diplomierter Physiotherapeut
AUFNAHME BEDINGUNGEN	Reifeprüfung oder Studienberechtigungs- prüfung oder Diplom im Krankenpflege- fachdienst oder Abschluss als diplomierte medizinisch-technische Fachkraft Eignungstest
AUSBILDUNGSDAUER	Drei Jahre
FREIBERUFLICHKEIT	Über Ansuchen nach drei Jahren vollbeschäftigter unselbständiger Tätigkeit. unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung
AB 2000	

ÜBERSICHT 2006 bis ...	
BERUFSBEZEICHNUNG	Physiotherapeutin – Physiotherapeut
ABSCHLUSS	Bachelor of Science (BSc) und weiterführend Master of Science (MSc)
AUFNAHME BEDINGUNGEN	Allgemeine Hochschulreife oder Berufsreife- prüfung oder Studienberechtigungsprüfung oder einschlägige berufliche Qualifikation mit Zusatzprüfungen Eignungstest
AUSBILDUNGSDAUER	Sechs Semester (Bachelor)
FREIBERUFLICHKEIT	unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung

Erster Kongress in Österreich

Der erste Kongress der diplomierten Assistentinnen für physikalische Medizin Österreichs wurde im Jahr 1975 abgehalten. Das Kongressthema lautete »Physikalische Medizin in der Rehabilitation«. Er fand vom 10. bis zum 11. Oktober 1975 im Wiener Kongresshaus statt. Im Jahr 1986 kam es auch zur räumlichen Trennung zwischen der Schule für den physiotherapeutischen Dienst am AKH Wien und dem Berufsverband.

Nachdem 1974 auch die praktische Ausbildung im Rahmen einer Verordnung detailliert festgelegt wurde, trat am 1. September 1992 das erste eigenständige Berufsgesetz und 1993 die zugehörige Ausbildungsverordnung über die Regelung der MTD und somit die formale Trennung vom Krankenpflegefachdienst in Kraft. Dieses Gesetz hat bis heute in mehrfach novellierter Form Gültigkeit. Im Rahmen dieses eigenständigen MTD-Gesetzes kam es unter anderem zu einer Detaillierung und Differenzierung der Berufsbilder und einer Umbenennung der Berufsbezeichnung in »Diplomierte/r Physiotherapeut/in«. Ebenso wurde die Führungshierarchie in den Ausbildungen dual geregelt. Auch wurden die Input-, Prozess- und Outputqualität der Ausbildung exakter festgeschrieben.

Schließlich wurden am 5. Juli 2005 die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Führung von Fachhochschul-Bachelorstudiengängen der MTD- und Hebammenausbildung und 2006 die zugehörige Ausbildungsverordnung erlassen. Damit wurde die Anhebung der Grundausbildung der PhysiotherapeutInnen in den Hochschulsektor möglich. Die duale Führung wurde zu Gunsten einer/s Berufsangehörigen als alleinige/r LeiterIn des jeweiligen Studienganges aufgehoben, die Berufsbezeichnungen den internationalen Gepflogenheiten angepasst und unter anderem das »diplomierte« entfernt. Ebenso ist die Verpflichtung der Erhalter der jeweiligen Studiengänge, künftig auch Masterstudiengänge anzubieten und somit weiterführend die Durchlässigkeit zum Doktoratsstudium an einer Universität zu ermöglichen, ein weiterer Schritt der Berufsprofessionalisierung.

Durch die 2005 in Kraft getretene MTD-Gesetzesnovelle, mit der die Ausbildung der PhysiotherapeutInnen die Hebung in den tertiären Ausbildungsbereich auf Fachhochschulniveau möglich wurde, wird der Weg zu einer eigenständigen und anerkannten Theoriebildung und Forschung sowie einer eigenständigen Berufsethik und Autonomie und somit zur Vollprofessionalisierung des Berufes eröffnet. Die Entwicklung der Forschung ist elementar für die kontinuierliche Professionsentwicklung, da sie durch einen empirisch fundierten Kenntnisstand eine differenziertere Sicht auch auf die Profession selbst bietet.

Dr. Alice Maria Synek-Strassnitzky, M.Ed.

Dr. Josef Kowarschik mit Patient und Schülerinnen in den 1940er Jahren.



1960

Am 1. November 1960 übernahm Oberstadtsphysikus Dr. Ferdinand Dirschmid (Landes-sanitätsdirektor von Wien) auf Ersuchen von Kowarschik die Leitung der Schule und bereitete die Übernahme der Schule durch die Gemeinde Wien vor. Die Schule ging am 1. September 1961 in den Besitz der Gemeinde Wien über. Kowarschik konnte so das Fortbestehen der Ausbildungsstätte sichern.



Muskuloskeletal Physiotherapy

für InhaberInnen eines OMT-Diploms nach IFOMPT-Standard

Die steigende Zahl an PatientInnen mit Beschwerden am Bewegungsapparat, deren enorme ökonomische Bedeutung für die Gesundheitskosten sowie das Ziel, physiotherapeutische Leistungen qualitätsgesichert zu erbringen, erfordern zunehmend „Evidence-basiertes“ Entscheiden und Handeln.

Aufbauend auf fundiertem fachlichem Vorwissen vermittelt dieser Lehrgang ein hohes Maß an konzeptübergreifender Handlungskompetenz zum umfassenden konservativen Management von muskuloskelettalen Beschwerden. Die an internationalen Standards orientierte und konzeptübergreifende Gestaltung der Lehrgangsinhalte zeichnet die vorliegende postgraduale Ausbildung aus.

Dauer: 5 Semester, berufsbegleitend | 5. September 2016 | Abschluss: Master of Science (MSc)

Donau-Universität Krems. Die Universität für Weiterbildung.
martina.tuechler@donau-uni.ac.at | Tel. +43 (0)2732 893-2744
www.donau-uni.ac.at/muscu



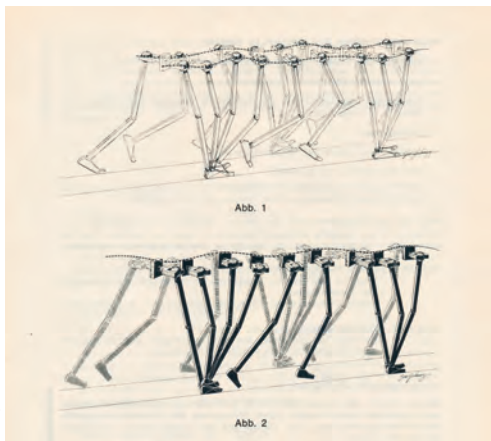


© Emmy Tauffkirchen

Eine Zeitzeugin berichtet

Emmy Tauffkirchen war – fast – von Anfang an dabei. Sie hat die Ausbildung zur »Assistentin für physikalische Medizin« 1956 abgeschlossen und danach ihre berufliche Laufbahn in einem Zentrum für Poliomyelitis in der Schweiz begonnen, bevor sie 1958 als erste Physiotherapeutin in Österreich im Bereich der Pädiatrie an der Univ. Kinderklinik in Wien zu arbeiten begann.

Später wandte sie als erste Physiotherapeutin in Österreich die neurophysiologische Physiotherapie nach Bobath an und lehrte diese auch. Sie baute zudem maßgeblich die Hippotherapie in Österreich auf und gab dazu zahlreiche Kurse. Nach einstimmigem Beschluss des medizinischen Senats der Universität Wien wurde ihr am 24. Juni 1997 von dem damaligen Rektor Univ. Prof. Dr. Alfred Ebenbauer das Goldene Ehrenzeichen der Universität Wien verliehen.



© Physio Austria

Das Gespräch führte Patricia Otuka-Karner.

Können Sie sich noch erinnern was Ihre Gedanken waren, als sie 1956 die Ausbildung zur »Assistentin für physikalische Medizin« abgeschlossen haben? Kinder mit Behinderung waren mir die liebsten PartnerInnen, mit ihnen und ihrer Familie wollte ich von Anfang an zusammenarbeiten!

Warum hatten Sie sich für den Beruf der Physiotherapeutin entschieden?

Ich dachte wenn ich nachher Medizin studiere, habe ich gute Vorkenntnisse – besonders in der praktischen Arbeit. Aber zu einem weiteren Studium ist es gar nicht gekommen, ich bin gerne bei der Physiotherapie geblieben.

Auf welche Ihrer Leistungen im Bereich der Physiotherapie sind Sie besonders stolz?

Ich habe viel Freude erlebt bei neuen Erkenntnissen mitzuwirken und dabei, TherapeutInnen und PatientInnen neue Wege der Therapie zu zeigen. Stolz aber sollen die Kinder mit Behinderung und ihre Familien sein die in der täglichen Arbeit einen Erfolg erreichen.

Was hat sich im Laufe Ihrer beruflichen Tätigkeit aus Ihrer Sicht am meisten verändert?

Es gibt heute ein überaus vielfältiges Therapieangebot, daher ist die wissenschaftliche Begründung einer evidenzbasierten Therapie notwendig. Und es wird mehr »Wirtschaftlichkeit« gefordert.

Was können junge PhysiotherapeutInnen heute von Ihnen und Ihren KollegInnen mit langjähriger Erfahrung lernen?

Sie können lernen, den gesamten Zustand der/des PatientIn körperlich sowie auch psychosozial zu beurteilen, um eine gerade für die jeweiligen Möglichkeiten geeignete Therapie auszuwählen und als PhysiotherapeutIn immer wieder zu reflektieren.

Die Physiotherapie in Österreich feiert den 100. Geburtstag: Was wünschen Sie ihr für weitere 100 Jahre?

Physiotherapie von physis (altgriechisch) ist ein theologisch-, philosophisch- und natur- wissenschaftlicher Terminus und steht für »natürliche Beschaffenheit«. Und wir sind innerhalb der Medizin die Berufsgruppe, die sich darauf beruft! Es hat vor Jahrzehnten in Wien einige Kämpfe erfordert, »Heilgymnastik« durch »Physiotherapie« zu ersetzen, eine physiologische Therapie für den ganzen Menschen! Ich wünsche der Physiotherapie die volle Anerkennung im Medizinischen Team durch selbständige medizinische Anwendungen!

1961

Betzwarz legt als Gründerin und 1. Vorsitzende des »Verbandes der diplomierten Assistentinnen für physikalische Medizin Österreichs« das Fundament für einen eigenständigen Berufsverband, heute Physio Austria.

Durch Beschluss des 102. Bundesgesetzes über die Regelung der Krankenpflegefachdienste, der medizinisch-technischen Dienste und der Sanitätshilfsdienste wird erstmalig in Österreich Berufszugang, -ausbildung und -ausübung geregelt: Start des ersten Lehrganges »Schule für den physiotherapeutischen Dienst« am AKH in Wien.

Von Eigenständigkeit und Gleichberechtigung gegenüber der ÄrztlInnenschaft konnte lange keine Rede sein. So wurden noch bis 1992 ausschließlich ÄrztInnen als LeiterInnen von Schulen für Physiotherapie und deren Prüfungskommissionen bestellt.



© Wiener Staatsoper GmbH - Michael Pöhn

Prisca Zeisel

Halbsolistin des Wiener Staatsballetts

Physiotherapie ist eine tolle Möglichkeit, um mehr über seinen Körper zu lernen und um Verletzungen vorzubeugen. Durch eine Verletzung wurde mir vom Arzt Physiotherapie verordnet, aber dadurch dass ich die Vorzüge kennen gelernt habe, würde ich jedem empfehlen, bereits präventiv zur Physiotherapie zu gehen, nicht erst wenn man eine Verletzung hat.

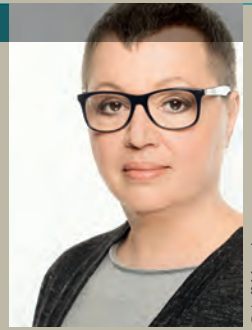
Meine Arbeit als Tänzerin ist ein sehr risikoreicher Beruf. Physiotherapie ermöglicht mir das erforderliche Wissen aufzubauen, um gesund zu arbeiten und ausgeglichen zu sein. Ich habe mich durch die Physiotherapie im Training sicherer und in meinen Bewegungen bewusster gefühlt. Es war mir wichtig, zu einer Physiotherapeutin zu gehen, die sich mit meinem Beruf auskennt und der ich vertraue. PhysiotherapeutInnen haben den Körper genau studiert und arbeiten dadurch sehr spezifisch. Zu bestehenden Schmerzen habe ich konkrete Übungen erhalten. Gab es Schwierigkeiten bei einer Bewegung, bekam ich Tipps wie ich sie anders oder noch besser machen kann.

Jede/r hat persönliche Bedürfnisse und wenn man sich bei der ersten Behandlung nicht wohlfühlt sollte man die Behandlung nicht abbrechen, sondern eine/n andere/n Physiotherapeuten/innen aufsuchen.

Gesundheit ist unser wichtigstes Gut. Das wird uns allen spätestens dann bewusst, wenn wir von Krankheit betroffen sind. In diesem Fall müssen sich die Menschen auf das Gesundheitssystem verlassen können.

Dr. Sabine Oberhauser, MAS

BUNDESMINISTERIN FÜR GESUNDHEIT



© Jeff Mangione

Mein Ziel als Gesundheitsministerin ist es daher, das hervorragende österreichische Gesundheitssystem zu erhalten und weiter auszubauen. In Österreich darf nie die Kreditkarte darüber entscheiden, ob und wie jemand behandelt wird. Wir müssen dafür sorgen, dass durch eine nachhaltige, solidarische Finanzierung des öffentlichen Gesundheitssystems der medizinische Fortschritt allen Menschen, unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten, zugute kommt.

Die Menschen leben heutzutage länger als früher – und unser Bestreben muss es sein, dass sie möglichst lange in guter Gesundheit leben. Durch die demographische Entwicklung steigt die Zahl der Menschen, die an chronischen Erkrankungen leiden. Hier spielt die Berufsgruppe der Physiotherapeutinnen und –therapeuten eine besonders wichtige Rolle. Ihr Arbeitsfeld umfasst praktisch sämtliche medizinische Bereiche. Ein Schwerpunkt der Physiotherapie lag und liegt von Anfang an in der Wiederherstellung der Bewegungsfreiheit bei den sehr häufigen Erkrankungen des Bewegungsapparates. Aber auch bei vielen anderen schweren Erkrankungen oder nach Operationen ist ein schrittweiser Aufbau der Bewegungsfähigkeit durch eine gezielt abgestimmte Physiotherapie unumgänglich, um die gewohnte Lebensqualität wieder zurückzuerlangen.

Die Angehörigen der Berufsgruppe der Physiotherapeutinnen und –therapeuten sind auch wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, wenn es um die Stärkung der Gesundheitsorientierung und der Gesundheitskompetenz der Menschen geht. Hier kommt ihnen eine ganz wichtige Rolle zu, denn sie sind bei Fragen oftmals die direkten Ansprechpartnerinnen und –partner der Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen.

Wir müssen gemeinsam unser Gesundheitssystem fit halten für die Herausforderungen, die die demographische Entwicklung mit sich bringt. Es braucht eine umfassende Betreuung und Koordination der Versorgung, aber auch eine Stärkung der Gesundheitsförderung – das wollen wir unter anderem mit dem Ausbau der Primärversorgung erreichen. In diesem Sinne gratuliere ich sehr herzlich zum 100jährigen Bestehen der Physiotherapie in Österreich, bedanke ich mich bei allen Physiotherapeutinnen und –therapeuten für ihre wertvolle Mitarbeit im österreichischen Gesundheitssystem und vertraue auf weitere gute Zusammenarbeit.

1962

Am AKH Wien und am LKH Innsbruck werden Physiotherapieschulen eröffnet; die Schule in Innsbruck ist die erste außerhalb Wiens.

Das Rad der Zeit

Wie technische Entwicklungen die Physiotherapie beeinflussen

Das Berufsbild der Physiotherapie hat sich im Wandel der Zeit stetig weiterentwickelt, so wie sich insgesamt die Gesellschaft in den letzten 100 Jahren großen Wandlungsschritten unterzogen hat. Veränderungen der menschlichen Lebensweise haben unweigerlich auch einen Einfluss auf dessen Gesundheit(sverhalten).

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) unterteilt bezüglich der Veränderungen der menschlichen Lebensweise in Umwelt- und Personenfaktoren. Demgemäß betrachtet wandelte sich die Umwelt eines Menschen im Jahre 1915 im Vergleich zu 2015 beispielsweise in Hinsicht auf Mobilität, Schule und Arbeit, Konsum und Sozialwesen. Auch persönliche Faktoren wie Bildungsstand, Interessensgebiete oder hohes Alter durch steigende Lebenserwartung beeinflussen uns auf biologischer, psychischer und sozialer Ebene.

Im Laufe der letzten 100 Jahre ermöglichten uns wissenschaftliche und technische Entwicklungen neue Möglichkeiten. Anfänglich unvorstellbare Ideen wurden Wirklichkeit. Geräte wie Telefone (erstmalig erhältlich 1881) und Computer (1936) entwickelten sich, wurden zu Handy (1983) und Smartphone (1992) bzw. Laptop (1982) und Tablet (2001). Heute sind sie, ebenso wie das 1989 entwickelte World Wide Web (www), aus dem (Arbeits-)Alltag nicht mehr wegzudenken. So ist auch der physiotherapeutische Beruf durch die angeführten Beispiele an Entwicklungen heute ein völlig anderer, als er in seiner Entstehung zu Anfang des 20. Jahrhunderts noch war.

PRÄMIERUNG

MTD-Innovationspreis

MTD-Austria prämierte 2015 drei innovative Projekte, deren Entwicklungen positiven Einfluss auf die Gesundheit von PatientInnen nehmen (werden). Der zweite Preis ging an SONIGait, ein aus Physiotherapie, Sportwissenschaft und Technik interdisziplinär entwickeltes Forschungsprojekt der Fachhochschule St. Pölten mit dem Ziel, über eine akustische Darstellung ihres Gehens, PatientInnen zu einem physiologischeren Gangbild zu verhelfen.

Dolly und Co

Mittlerweile sind der Einsatz von Videoanalysen, intelligenten Implantaten und Prothesen, sowie elektronische Dokumentation und vernetzte Datenerfassung Standard, während ihre Effizienz und Einsatzmöglichkeiten weiterhin steigen. Vorangetrieben wurde ihre Entwicklung ursprünglich zu militärischen Zwecken, ergänzend finanzieren diese heute Kommerz, Politik und Stiftungen ebenso wie unabhängige Forschungsinstitutionen. Aktuell stellen sich Fragen des Datenschutzes und der Ethik (Stichwort ELGA), zukünftige Entwicklungen der Stammzellenforschung und Gentechnik werden diese Fragen noch vertiefen. Die Klonung von Schaf Dolly gelang 1996, im Zuge künstlicher Befruchtung ist es bereits seit 1990 möglich, auf Gendefekte zu prüfen, nun ist die Manipulation der menschlichen Genetik ein hochaktuelles Forschungsfeld.

Die Erkenntnisse über Neuroplastizität machen es theoretisch möglich, unser Gehirn zu schnellerer und längerer Lernfähigkeit anzuregen und dabei stellen sich Fragen wie: handelt es sich dann hierbei um kognitives Doping? Welche langfristigen Folgen Einflüsse auf das sensible System des Menschen bringen, zeigt sich leider oft erst Jahre später, als Beispiel hierfür stehen die Contergan-Kinder als Folge der 1957 bis 1961 erhältlichen Schlaf- und Beruhigungsmittel. Welche Auswirkungen das moderne Arbeits-, Ernährungs- und Bewegungsverhalten auf onkologische-, chronische-, psychosoziale- und Autoimmunerkrankungen haben, wird in der steigenden Prävalenz an Burnout, Depression, Diabetes Mellitus II, Multipler Sklerose, Schlaganfällen, Herzinfarkten und Morbus Alzheimer bereits sichtbar – um nur einige Beispiele zu nennen.

REFERENZEN

www.bild.de
www.pcwelt.de
www.spektrum.de
www.spiegel.de
www.zeit.de
www.welt.de

1965

Das erste Berufsabzeichen der PhysiotherapeutInnen wird am 4. November vom Ministerium für soziale Verwaltung genehmigt.



© Rafael Ben-Ari - Fotolia.com

Einsatz neuer Technologien

Auch die Möglichkeiten an Therapie- und Trainingsgeräten überschlagen sich. Nach nur wenigen verstrichenen Jahren ist eine neue Technik so zahlreich und vielfältig einsetzbar, dass es schier unmöglich wird, all seine Anwendungsfelder, Hersteller und Versionen zu überblicken. Der freie Markt bietet neben diverser Gesundheits-»Apps« etwa intelligente Uhren, Armbänder oder Socken, welche zusätzlich zu den in den letzten Jahren eingesetzten Brustgurten und Sensoren nicht nur Auskunft über Herzschlag und Geschwindigkeit geben, sondern synchron auf dem Smartphone zusätzlich Statistiken erstellen und als elektronischer Coach dienen, oder das Schlafverhalten überwachen und zum bestmöglichen Zeitpunkt aufwecken. PhysiotherapeutInnen zeigt sich diese Vielfalt in Produktkatalogen und auf Ausstellungen von Tagungen und Kongressen, bei denen zahlreiche neue Therapiemittel und -systeme ihre besonderen Vorzüge im Vergleich zu denen anderer Varianten präsentieren.

»MITTLERWEILE SIND DER EINSATZ VON VIDEOANALYSEN, INTELLIGENTEN IMPLANTATEN UND PROTHESEN, SOWIE ELEKTRONISCHE DOKUMENTATION UND VERNETZTE DATENERFASSUNG STANDARD, WÄHREND IHRE EFFIZIENZ UND EINSATZMÖGLICHKEITEN WEITERHIN STEIGEN.«

1970

PhysiotherapeutInnen beginnen zunehmend, freiberuflich zu arbeiten. Voraussetzung dafür ist seit 1961: Ansuchen nach zwei bzw. drei Jahren vollbeschäftigter unselbstständiger Tätigkeit.



LITERATUR

Dohle, C., Quintern, J., Saal, S., Stephan, K. M., Tholen, R., & Wittenberg, H. (2015). S2e-Leitlinie. Rehabilitation der Mobilität nach Schlaganfall (ReMoS). *Neurologie & Rehabilitation*; 7:355-494.

Franklin, N. C., Lavie, C. J., & Arena, R. A. (2015). Personal health technology: A new era in cardiovascular disease prevention. *Postgraduate medicine*; 127:150-158.

Harris, D.M. et al. (2015). Exergaming as a Viable Therapeutic Tool to Improve Static and Dynamic Balance among Older Adults and People with Idiopathic Parkinson's Disease: A Systematic Review and Meta-Analysis. *Frontiers in aging neuroscience*; 7:167.

Horsak, B., Doppler, J., Gorgas A-M., Kiselka, A., Dlapka, R., Gradl, C., Sriagy, T. & Iber, M.: »SONIGait: A wireless instrumented insole device for real-time sonification of gait« in mtd-Austria: »MTD-Innovationspreis 2015 – Die Einreichungen«, im Rahmen des 5. MTD-Forums »Gesundheit braucht Bildung« am 13.11.15, FH Campus Wien.

Krause, D., Wünnemann, M., Erlmann, A., Hölzchen, T., Mull, M., Olivier, N., & Jöllenbeck, T. (2007). Biodynamic feedback training to assure learning partial load bearing on forearm crutches. *Archives of Physical Medicine & Rehabilitation*; 88:901-6.

Basierend auf Bedarf aus der Praxis und auf neuen Erkenntnissen und/oder technischen Möglichkeiten entwickelten sich in den letzten Jahren Therapiegeräte, deren Nützlichkeit im Einsatz an PatientInnen praktisch und wissenschaftlich untermauert ist. In der (akuten) Neurorehabilitation nicht mehr wegzudenken sind robotische Systeme, Lokomat- und Laufbandtherapie oder funktionelle Elektrostimulation. Exergames und virtuelle Realität verbessern Koordination und Gleichgewicht mit erhöhter Wiederholungszahl, Motivation und Bezug zu Alltagssituationen in jungem und fortgeschrittenem Alter. Nach Operationen geben Krücken Feedback, ob die Teillastung eingehalten wird. Kardio- und pulmonologische Rehabilitation wäre ohne Leistungsdiagnostik und -monitorisierung nicht mehr wegzudenken.

Entgegen möglicher Befürchtungen schmälern technische Therapiegeräte den Bedarf an PhysiotherapeutInnen nicht, im Gegenteil: Bessere Therapieerfolge dank ihrer Kombination mit Physiotherapie und neu entstehende Tätigkeitsfelder in Prävention, Rehabilitation, Lehre und Forschung weisen motivierend in die Zukunft. Die Anleitung und Ausbildung neu entstehender Berufsgruppen und die zunehmende interprofessionelle Zusammenarbeit ergänzen das Spektrum des sich auch in den nächsten 100 Jahren entwickelnden Berufsbildes der Physiotherapie.

Zukünftige Anforderungen

So wie neue Entwicklungen zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen in einem interdisziplinären Rahmen erfordern, so erfordert es ungleich mehr Ressourcen, um die neuen Erkenntnisse flächendeckend in Wissen und Anwendung zu verankern. Gefordert sind hierfür Ausbildungs-, Fortbildungs- und Anwendungsinstitutionen ebenso wie jede Einzelperson, betreffend sowohl die Kenntnis der aktuellen Fachliteratur, den Besuch von Fortbildungen und Kongressen, sowie die regelmäßige Lektüre und Diskussion von für das eigene Arbeitsfeld relevanten wissenschaftlichen Publikationen. Entwicklungen können niemals Pauschallösungen bieten; Kritik und Problemstellungen der Praxis unterstützen die (Weiter-)Entwicklung. Technische Systeme sollen die AnwenderInnen (PatientInnen, PhysiotherapeutInnen und interdisziplinäre Teams) unterstützen, allerdings ist dafür Wissen über Ziel, Funktionsweise und Effekt des Systems erforderlich, sowohl vor der Entscheidung über dessen Anschaffung als auch während dessen Implementierung und Anwendung. Aufgrund der rasanten Entwicklung neuer Systeme bilden sich zunehmend spezialisierte Personengruppen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen technischen und Gesundheitsberufen ebenso wie zwischen EntwicklerInnen und AnwenderInnen wird zukünftig von noch größerer Bedeutung werden.

Anita Kiselka, MSc

1974

Seit wann gibt es die Hippotherapie?
Die Hippotherapie wird in Österreich seit 1974 durchgeführt, seit 1989 ist sie als physiotherapeutische Maßnahme vom obersten Sanitätsrat anerkannt.

Wer hat die Hippotherapie gegründet und wie war die Entwicklung in Österreich?
Dr. Liselotte Ölsböck, Kinderärztin in Salzburg, begann 1974 das neurophysiologische Konzept von Bobath aufs Pferd zu übertragen und hielt im gleichen Jahr bereits Vorträge dazu auf internationalen Kongressen.

Das Kuratorium für Hippotherapie, heute Österreichisches Kuratorium für Therapeutisches Reiten, wurde 1979 gegründet. Seitdem bietet es auch regelmäßig Kurse für Hippotherapie an – der erste fand 1979 in Altaussee statt.



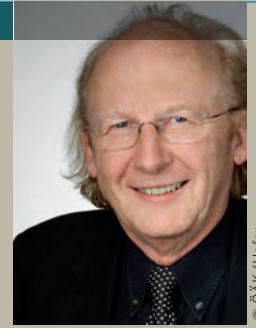
Mag. Toni Innauer
Ehemaliger österreichischer Skispringer

Die Professionalisierung im Spitzensport hatte in den letzten Jahrzehnten nicht nur die steigenden Einschaltquoten und gewachsenen Verdienstmöglichkeiten von Sportlern und Führungskräften zur Folge.

In einem lückenlosen Betreuungs- und Coachingsystem, wie jenem der ÖSV-Skispringer, orchestriert der Cheftrainer ein handverlesenes Team an Experten.

Heutige Physiotherapeuten sind erfolgreich in die Fußstapfen früherer Legenden getreten. Ihr tiefes Verständnis für motorische und biologische Zusammenhänge macht Physiotherapeuten weit über die Rolle des einstigen »Muskelkneters« hinaus zur Vertrauenspersonen und Bindegliedern zwischen den unterschiedlichen Bereichen wie Medizin, Technik- Kraft und sogar Mentaltraining. In seiner Kerndomäne, im Regenerationsprozess nach Verletzungen, leitet der gute Physiotherapeut den Profisportler, wohl aber auch den »normalen Patienten« Schritt für Schritt vom »behandelt-Werden« zur Selbsttätigkeit und zur Eigenverantwortung für Qualität und zeitlichen Verlauf des Heilungsprozesse.

Als die erste Schule für Physiotherapie im Jahr 1916 gegründet wurde, war die Physiotherapie zwar selbst noch eine relativ junge Disziplin, allerdings eine mit weit zurückreichenden historischen Wurzeln.



© ÖÄK/ Hofer

Dr. Artur Wechselberger

PRÄSIDENT DER ÖSTERREICHISCHEN ÄRZTEKAMMER

Denn einige Methoden der modernen Physiotherapie wie etwa Massagen und medizinische Bäder wurden bereits vor rund 4.000 Jahren im alten China angewandt, um Funktions-, Bewegungs- und Aktivitätseinschränkungen zu behandeln. Aus der Antike sind uns gymnastische Erziehungsziele überliefert und auch Hippokrates vertrat Auffassungen, die sich in der modernen Physiotherapie wiederfinden. Leibesübungen, so Hippokrates, könnten gesundheitliche Wirkungen erzielen – eine Ansicht, die sich über Jahrhunderte hinweg gehalten hat und nur im Mittelalter zeitweilig in Vergessenheit geriet.

Die Renaissance hauchte den alten Idealen neues Leben ein; nun rückten auch Frauen, Kinder und körperlich behinderte Menschen zunehmend in den Mittelpunkt medizinischer Betrachtung. Im 18. Jahrhundert begründete der französische Arzt Nicolas Andry die Orthopädie und verschrieb spezielle gymnastische Übungen zur Therapie sowie zur Prophylaxe. Der Schwede Pehr Henrik Ling wiederum entwickelte eine gezielte therapeutische Gymnastik, die er mit Massagen kombinierte. Im 19. und 20. Jahrhundert wuchs der Bedarf an Behandlungen stetig an, nicht zuletzt durch die beiden Weltkriege sowie durch eine wachsende Zahl an Arbeits- und Verkehrsunfällen. Lange Zeit war die Physiotherapie dabei auf Rehabilitation ausgerichtet – eine Eingleisigkeit, die heute nicht mehr denkbar wäre. Das Aufgabengebiet der PhysiotherapeutInnen spannt sich mittlerweile über praktisch alle medizinischen Bereiche, egal ob Kinder- und Jugendheilkunde, Orthopädie, Geriatrie oder Onkologie.

Die Erweiterung des Tätigkeitsbereichs erforderte auch gesetzliche Änderungen: Im Jahr 1992 trat das Bundesgesetz über die gehobenen medizinisch-technischen Dienste (MTD-Gesetz) in Kraft, das die MTD-Berufe aus dem Krankenpflegegesetz herauslöste und exakt definiert, welche Aufgaben der Physiotherapie zukommen sowie die Details der Ausbildung regelt. Seit mehr als 50 Jahren vertritt außerdem Physio Austria die Interessen der österreichischen PhysiotherapeutInnen. Dennoch bleibt noch viel zu tun, gerade, was die Versorgung der PatientInnen im extramuralen Bereich betrifft. Nicht nur der Ausbildungsstand und das zahlenmäßige Angebot allein kann das Versorgungsziel sein. Vielmehr muss darauf hingearbeitet werden, die Zusammenarbeit zwischen ÄrztInnen und PhysiotherapeutInnen zu intensivieren, um eine wohnort- und zeitnahe Verfügbarkeit zu garantieren. Dann werden unsere PatientInnen den Behandlungserfolg haben, den sie brauchen und den die Physiotherapie zu leisten vermag.

Was ist das Besondere daran?

Das Pferd hilft mit seiner unnachahmlichen, dreidimensionalen Rückenbewegung Verbesserungen von Aufrichtung, Haltung und Bewegung, aber auch in vielen Bereichen der Wahrnehmung zu erzielen. Zur rein physiotherapeutischen Wirkung kommt noch die emotionale Komponente dazu; mit Freude lernt und übt jede Patientin erfolgreicher.

Keine andere physiotherapeutische Behandlung bietet die Möglichkeit, sich in aufrechter Haltung mit fremden Beinen durch den Raum bewegen zu können. So werden Bewegungsabläufe gelernt und geübt, Gleichgewicht, Koordination, Atmung, aber auch die gesamte Sensorik, Wahrnehmung und Psyche werden in der Hippotherapie angesprochen.



Thesy Feichtinger-Zrost, MSc
Leitende Physiotherapeutin im Ambulatorium für Entwicklungsdiagnostik und Therapie der Lebenshilfe Salzburg Leiterin des fachlichen Netzwerks Hippotherapie

Congratulatory message to the physiotherapists in Austria celebrating 100 years

It gives me great pleasure on behalf of the Executive Committee of the European Region of the World Confederation for Physiotherapy (ER-WCPT) to offer members of Physio Austria many congratulations on achieving 100 years of physiotherapy in Austria in 2016.

Physiotherapy has always grown and developed as a result of meeting the challenges of the »war wounded«, and with two major World Wars during the last 100 years physiotherapists in Austria have faced and overcome similar challenges to the benefit of the patients in their care. Physio Austria became a member of the World Confederation for Physical Therapy (WCPT) in 1967 and played an active part at the Conference in Estoril, Portugal, in 1998 between the then WCPT ER and the Standing Liaison Committee (SLCP) for physiotherapists in Europe. The outcome was the formation of the now ER-WCPT.

For a small country, physiotherapists in Austria have always played a pro-active part in the organisation by raising the profile of physiotherapy in Europe and we are grateful to those who are currently active and those who have been active in the past.

In 2012, Physio Austria hosted the 3rd ER-WCPT European Education Conference in Vienna, Austria on 8 to 9 November 2012. The organisation worked very hard to promote the Congress and the differently coloured cotton bags advertising the Congress were a »must have« at the 2011 WCPT Congress in Amsterdam. A total of 600 participants from forty-eight countries were present at the conference entitled »Advancing the professional profile – Continuing Professional Development to promote Evidence Based Physiotherapy«. The European Region of the WCPT arranged a post Congress Seminar on physiotherapy education for delegates from the Member Organisations in Vienna, Austria on 10 November 2012. A total of 36 delegates from twenty Member Organisations were present. The aim of the seminar was to analyse the 3rd European Congress on Physiotherapy Education and to discuss the implications for further work to be developed by the Working Groups of the European Region

of the WCPT. I would particularly like to thank Stefan Moritz and Silvia Mériaux-Kratochvila for having worked so hard on the 3rd European Education Congress, and ensured its' success. I would also like to thank them for having welcomed and hosted meetings of all three Working Groups and the ER-WCPT Executive in the offices of Physio Austria in the past.

At the last meeting of the ER-WCPT Executive in Vienna in November 2015, the Executive Committee had the opportunity to participate in a dinner to thank those Austrian colleagues collaborating in voluntary basis with the association to the benefit of the physiotherapy profession. One of the main discussions taking place between the volunteers was self-referral to physiotherapists especially those in the musculoskeletal field of practice. The Chairman and the 1st Vice Chairman gave presentations about the ER-WCPT structure, actions for Member Organisations and their physiotherapists, and about the ER-WCPT actions at EU level with special focus on European Skills Competences and Occupations (ESCO) and the European Professional Card projects.

Currently four members of Physio Austria are involved internationally through ER-WCPT Working Groups and the Executive Committee: Nicole Muzar is a member of the Professional Issues Working Group, Silke Gruber is a member of the Education Matters Working Group and Silvia Mériaux-Kratochvila is a member of the European Union Matters Working Group. All attended the Joint Working Group meeting in Cyprus in September 2015, and played an active part in the discussions and the preparation for the next General Meeting to be held in Limassol, Cyprus, in April 2016. Gerhard Eder is the European Region's Executive Treasurer and in this role has written to all the 38 Member Organisations within the Region and overseen the collection of the annual subscriptions to ER-WCPT, as well as participating in the discussions at Committee meetings.

Sarah Bazin, OBE, FCSP Chair of the European Region of the World Confederation for Physiotherapy (ER-WCPT)

1975

1. Kongress der diplomierten Assistentinnen für physikalische Medizin mit ca. 700 TeilnehmerInnen in Wien.

1987
1988

Seit wann sind PhysiotherapeutInnen im Bereich der Psychiatrie tätig?

In Tirol sind in Hall und Innsbruck PhysiotherapeutInnen seit 1987/1988 im Bereich Psychiatrie tätig. Schon 1912 wurde im damaligen »Nervenkrankenhaus« in Hall aber erkannt, dass PatientInnen nicht nur »ruhig

gestellt« werden sollen, es sollte auch, wie in den damaligen Akten vermerkt, für »geistige Unterhaltung und Erheiterung« gesorgt werden. Es wurden auch Spiele verschiedener Art wie Billard, Brettspiele, Kegelbahn, gemeinsame Ausgänge sowie eine Bibliothek angeboten.



»I WISH YOU ALL MANY CONGRATULATIONS ON YOUR 100TH BIRTHDAY AS A PROFESSION, AND I KNOW THAT PHYSIOTHERAPY IN AUSTRIA IS WELL AND THRIVING. I WISH YOU EVERY SUCCESS AS YOU TAKE THE EDUCATION AND PRACTICE OF PHYSIOTHERAPY TO THE NEXT LEVEL FOR THE BENEFIT OF PATIENT CARE.«

© Markus Mainka – forolia.com

Was sind Ihre Hauptaufgaben und welchen (Mehr-)Wert hat die Physiotherapie in diesem Bereich?

Wir wollen »Über den Körper die Seele berühren«. In der Psychiatrie stehen nicht gestörte Körperfunktionen im Vordergrund. Mittels spezifischer physiotherapeutischer Techniken und Methoden, die sowohl der Befunderhebung als auch der Behandlung dienen, sowie bestimmter

Behandlungsmethoden (Körperwahrnehmungsschulung, Atem- und Stimmübungen, Entspannungstechniken etc.) wird versucht, über die Arbeit mit dem Körper (Muskeltonus, Atmung, Körperhaltung, Bewegungsabläufe usw.) den seelisch-geistigen Zustand positiv zu beeinflussen. Durch körperliche Aktivierung, Bewegungserfahrungen, Förderung des Körperbewusstseins und durch Entspannungs-

techniken wird die Gesamtheit von Körper, Geist und Seele positiv beeinflusst, sodass die PatientInnen mit größtmöglicher körperlicher und emotionaler Balance die täglichen Anforderungen der eigenen Lebenssituation besser bewältigen, die Lebensqualität und Selbstständigkeit im persönlichen Alltag wieder gewinnen und aufrecht erhalten können.



Michaela Zocchi, Physiotherapeutin
Kirsten Moosburger-Zocchi,
Leitende Physiotherapeutin am LKH Hall



© Christian Deutzmann

Viktor Szilagy

Österreichischer Handballspieler

Physiotherapie und Leistungssport ist für mich untrennbar miteinander verbunden. An erster Stelle steht der persönliche Bezug zwischen Athlet und Therapeut gepaart mit einer hohen Fachkompetenz des Therapeuten. Der Weg eines Sportlers wird nicht nur während der verletzungsbedingten Ausfallzeiten sondern vor allem in der Prävention mitbestimmt. Eine gute Zusammenarbeit zeichnet sich vor allem durch großes Vertrauen aus, welches die Grundlage jeglicher Zusammenarbeit ist. Erfahrungen während meiner andauernden langen Handballkarriere mit mehreren Therapeuten haben gezeigt, dass nicht nur eine große Teamfähigkeit (im speziellen zwischen Arzt, Therapeut und Athlet) sondern auch die gemeinsame Abschätzung bei Risiken beim Wiedereinstieg nach Verletzungen ausschlaggebend und für mich immer sehr wichtig sind.

Zusammenfassend hat die gute Zusammenarbeit in meinem Fall ermöglicht, dass ich mit 37 Jahren trotz einiger schwereren Verletzungen körperlich immer noch in der Lage bin Handball Bundesliga zu spielen.

Ein Beruf im Wandel

Von der Assistenz zur Spezialisierung



Geriatric ist als Pflichtfach und Pflichtpraktikum in der Ausbildungsverordnung verankert. An manchen Ausbildungsstätten, wie der Schule am AKH in Wien, gab es bereits vorher Unterricht und Praktikum in diesem Bereich. Im Herbst 1992 wurde innerhalb des Physiotherapieverbandes die »ARGE Geriatrie« von Eva Müllauer gegründet.

Die Fachzeitschrift des Verbandes widmete Ende 1993 und Anfang 1994 jeweils ein gesamtes Heft dem Thema Geriatrie. Am Geriatriekongress 1993 in Bad Hofgastein durften mit den Physiotherapeutinnen Eva Müllauer und Brigitta Hirn zum ersten Mal Nicht-ÄrztInnen beim Kongress vortragen. Während in den 1990er Jahren

noch die Themen Rehabilitation und erhaltende Therapie das Gebiet der Geriatrie dominierten, erstreckt sich das Aufgabengebiet inzwischen von Prävention, Akutgeriatrie, Rehabilitation, erhaltende Therapie bis zur Palliative Care. Im Österreichischen Strukturplan Gesundheit sind für die Stationen Akutgeriatrie und Rehabilitation (AG/R)

PhysiotherapeutInnen zwingend vorgeschrieben. Auf Grund der demografischen Entwicklung wird der Bedarf an PhysiotherapeutInnen mit geriatrischer Expertise im intra- und v.a. extramuralen Bereich massiv ansteigen.

Ein Jahrhundert Physiotherapie in Österreich ist eine Zeitspanne, in der sich parallel zu gesellschaftlichen, soziologischen und wissenschaftlichen Veränderungen auch das Berufsbild der PhysiotherapeutInnen mehr als nur gewandelt hat.

Mit der Gründung der ersten Ausbildungsstätte für »ärztliche Hilfskräfte« im Jahr 1916 im Krankenhaus Lainz legte der österreichische Arzt Josef Kowarschik (1876-1965) den Grundstein für die Berufsentwicklung zu heutigen PhysiotherapeutInnen. Bereits 16 Jahre zuvor gründete dabei sein deutsches Pendant Johann Hermann Lubinus die erste deutsche Privatschule für »Heilgymnasten« im Rahmen der »Kieler Lehranstalt für Heilkunst«. Er war auch der erste Arzt im damaligen Deutschland, der die Meinung vertrat, dass der Beruf der Heilgymnastik eine spezielle Ausbildung erfordert. Eine Meinung, die ihm heute wohl niemand mehr zur Diskussion stellen würde.

Während den KollegInnen, damals noch primär Töchter aus gutem Hause, in Deutschland schon allein durch die veraltete Berufsbezeichnung die Bürde der »Heilung« auferlegt wurde, hielt man es in Österreich noch bescheidener und gab sich mit einer »Assistenz« zufrieden. Spätestens ab dem zweiten Weltkrieg allerdings begann der Stellenwert dieser Berufsgruppe stetig zu wachsen. Neben der steigenden Zahl an KriegsinvalidInnen und deren Rehabilitation kam es gleichzeitig durch die Zunahme der westlichen Industrialisierung zu neuen Krankheitsbildern beziehungsweise zu vermehrten Verkehrs- und Arbeitsunfällen. Die Rehabilitation geht zudem über den rein orthopädisch/traumatologischen Bereich hinaus und in die klinischen Felder der Neurologie und Inneren Medizin hinein.

Große Zeit der ersten Konzepte

Die Auseinandersetzung mit Pathologien unterschiedlicher Art erforderten es, die bis dato für gesunde Menschen angewandten Turn- und Gymnastikübungen zu adaptieren. Mit den 1950er und 60er Jahren begann das große Zeitalter der ersten Konzepte. Maggie Knott (Propriozeptive Neuromuskuläre Fazilitation), das Ehepaar Berta und Karel Bobath, Freddy Kaltenborn und James Cyriax, um nur einige zu nennen, sorgten dafür, dass es zu einer ersten empirischen und erfahrungsorientierten Grundlage in der Physiotherapie kam. Zusätzlich erscheint bereits die erste Tendenz zu einer Spezialisierung innerhalb des Berufsbildes der damaligen »AssistentInnen für physikalische Therapie« erkennbar.

Die Ausbildung zum heutigen »Bachelor of Science« bildet den momentanen Höhepunkt bezüglich Kompetenz in der Grundausbildung für PhysiotherapeutInnen. Während 1916 die Ausbildung noch wenige Wochen dauerte, konnte sie sich über einen stetigen Zuwachs an Ausbildungsmonaten und schließlich auch -jahren erfreuen. Seit 1992, mit dem Beschluss des MTD-Gesetzes, welches zum damaligen Zeitpunkt erstmals die Ausbildung an »Akademien« regelte, dauert das Studium zur/zum PhysiotherapeutIn inzwischen drei Jahre. Neben der fachlich-methodischen und der sozialkommunikativen Kompetenz erlangte gerade im Zuge der Bachelor-Ausbildung die wissenschaftliche Kompetenz zusätzlichen Stellenwert. Basierend auf diesen drei Kompetenz-Säulen regeln sämtliche neun Fachhochschulen in Österreich die Grundausbildung. Die Zunahme der Wissenschaftlichkeit in einem über Jahrzehnte primär praxis- und erfahrungsorientiert geprägten Berufsbild, trägt neben klar gesetzlich geregelter Rechte und Pflichten nicht nur nach innen zu einem gesteigerten Selbstverständnis bei, sondern bestärkt zunehmend auch bezüglich Außenwirkung.

Akademisierung, Praxis- und Erfahrungswissen

Durch den fortlaufenden Akademisierungsprozess und der Möglichkeit Master- und PhD-Abschlüsse zu erwerben, darf vermehrt von einer gesteigerten Qualitätssicherung ausgegangen werden. Diese unterliegt jedoch nicht allein der wissenschaftlichen Kompetenzen. Im Gegenteil, es darf neben dem Anspruch der Evidence Based Medicine nicht auf die Evidence Based Practice vergessen werden. Diese inkludiert sämtliche klinischen Entscheidungsfindungen, welche sowohl PatientInnen als auch deren personen- und umweltbezogene Faktoren betrifft. Was über Jahre hinweg ganz automatisch im Sinne eines physiotherapeutischen Prozesses abgelaufen ist, wurde gerade in den letzten zehn Jahren durch die Implementierung der International Classification of Function, Disability and Health (ICF) und durch Clinical-Reasoning-Strategien geschärft, forciert und verfeinert. Praxis- und Erfahrungswissen, kombiniert mit einem reflektierten evidenzbasierten Anspruch können das Berufsbild der PhysiotherapeutInnen auch zukünftig im positiven Sinne beeinflussen und eine adäquate PatientInnen-Versorgung gewährleisten. Durch die Darstellung der erlernten und ausgeführten Kompetenzen stellen PhysiotherapeutInnen innerhalb des Gesundheitswesens auch in weiterer Zukunft eine Schlüsselrolle dar und könnten durch die Erweiterung der Eigenverantwortlichkeit, im Sinne eines »Direct Access«, das österreichische Gesundheitssystem in Bezug auf Kosten entlasten.

1992

Das erste eigenständige Berufsgesetz (MTD-Gesetz) tritt in Kraft. Die Berufsbezeichnung lautet nun »Diplomierter Physiotherapeut/Diplomierte Physiotherapeutin«, die Ausbildung erfolgt an den »Akademien für Physiotherapie« und wird von zweieinhalb auf drei Jahre verlängert.

1993

Beginn des ersten Lehrgangs als Akademie.

»DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT PATHOLOGIEN UNTERSCHIEDLICHER ART ERFORDERTEN ES, DIE BIS DATO FÜR GESUNDE MENSCHEN ANGEWANDTEN TURN- UND GYMNASTIK-ÜBUNGEN ZU ADAPTIEREN. MIT DEN 1950ER UND 60ER JAHREN BEGANN DAS GROSSE ZEITALTER DER ERSTEN KONZEPTE.«

QUELLEN

Gruber, E. (Mai 2004). Berufsfeldforschung Physiotherapie. Graz.

Hüter-Becker, A. (2004). Physiolehrbuch Basis – Beruf, Recht, wissenschaftliches Arbeiten. Thieme Verlag.

ÖBIG – Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen (Februar 2004). Physiotherapie – Berufsprofil der/des Diplomierten Physiotherapeutin/Physiotherapeuten. Wien.

Ein weiterer Entwicklungsschritt in Österreich stellt die Darstellung der Rollenbilder der Physiotherapie dar, welche ebenfalls internationalem Vorbild folgen und die/den TherapeutIn über reine »BehandlerInnen« hinaus darzustellen versuchen. Ebenso dienen die fachlichen Netzwerke innerhalb des Berufsverbandes von Physio Austria als zukünftiger »Think Tank«, welcher Kompetenzen erweitern, verbessern und Qualität sichern soll.

Physiotherapie im Wandel

Durch die schier undurchschaubare Fortbildungslandschaft im deutschsprachigen Raum entsteht mehr und mehr die Notwendigkeit eines neutralen Kontrollorgans, um Berufsübergrieffe, in beide Richtungen, zu verhindern oder aufzuzeigen. Dazu benötigt es allerdings exakt jene Aspekte eines wissenschaftlichen Backgrounds, spezialisierten Fokusgruppen und eine klare Darstellung der eigentlichen Rollen und Kompetenzen von PhysiotherapeutInnen. »Die Physiotherapie ist einem Wandel unterworfen« oder »in der Physiotherapie ist einiges in Bewegung geraten«, diese und ähnliche Aussagen aus diversen Vorworten zu einschlägigen Fachbüchern aus den letzten zwanzig Jahren lassen sehr gut erkennen, dass die Entwicklung dieses Berufsbildes eine stetig weiterlaufende ist und bei weitem noch kein Ende in Sicht erscheint. Dies ist mit einem Ausblick in Richtung »Direct Access«, verstärkter Spezialisierung und erweiterter wissenschaftlicher Kompetenzen an Fachhochschulen und Universitäten unabdingbar, wünschenswert, aber auch herausfordernd und anstrengend. Sozioökonomische, weltweite Veränderungen, Ängste, neue Erkenntnisse und die Schnellebigkeit der Gesellschaft und ihrer modernen Medizin lassen noch viele Hürden und Herausforderungen auf uns zu kommen. Die letzten hundert Jahre zeigen allerdings sehr gut auf, dass gerade PhysiotherapeutInnen diesen auch gewachsen sind.

Bernhard Taxer, MSc



Lehrinstitut für Manuelle Lymphdrainage, Komplexe Physikalische Entstauungstherapie



Ausbildung ML/KPE nach der Original Földi-Methode

- Diagnostik und Therapie der Erkrankungen des Lymphgefäßsystems auf dem aktuellen medizinischen und therapeutischen Stand
- Exklusive Seminarreihen für erfolgreiche Absolventen der Földi-Methode
- Möglichkeit der Teilnahme an speziellen Klinikworkshops in der Földiklinik
- International anerkannt

Földischule GmbH

Zum Engelberg 18
D-79249 Merzhausen
Tel.+49 761 40 69 21
info@foeldischule.de
www.foeldischule.de



Lehrgangsort ist das Fortbildungszentrum FBZ Klagenfurt

Waaggasse 18
9020 Klagenfurt am Wörthsee
Tel.: +43 463 55141
web: www.fbz-klagenfurt.at

Sichern Sie sich Ihren Kursplatz und melden sich einfach und direkt online an:
www.foeldicollege.com





© Andrea Werthmüller

Dipl. Päd.
Andrea Werthmüller
 Religionslehrerin

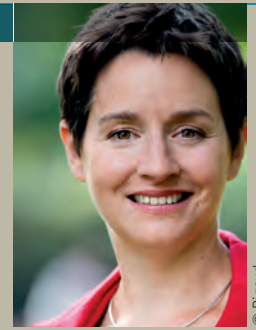
Trotz so mancher Schmerzen bei verschiedensten physiotherapeutischen Anwendungen, brachten sie mir nicht nur Linderung meiner Muskelschmerzen, sondern auch Kräftigung und Stärkung meines Bewegungsapparats. Besonders gut finde ich die Anleitungen für eine Heilgymnastik, die ich auch zuhause machen kann. Physiotherapie ist für mich zur Verbesserung meiner Lebensqualität geworden.



© Michaela Starsich

Dr.
Michaela Starsich
 Psychologin

Eine Stunde Physiotherapie und der Körper ist wieder in Balance!



© Rigaud

1916 war die Welt noch eine ganz andere. In Europa tobte der Weltkrieg, die letzten Monate der Monarchie waren angebrochen und gleichzeitig gab es in vielen technischen, aber auch gesellschaftlichen Bereichen große Fortschritte.

Mag. Sonja Wehsely

STADTRÄTIN FÜR GESUNDHEIT, SOZIALES UND GENERATIONEN WIEN

Schon einige Jahre später, in der demokratischen Republik mit allgemeinem Wahlrecht, hat es enorme Umwälzungen gegeben. Wien war und ist auch heute wieder ein Kristallisationspunkt für diesen Fortschritt. So ist es auch keine Überraschung, dass die Wiege der Physiotherapie von Österreich in Wien, genauer im Krankenhaus Lainz, liegt. Die Physiotherapie ist eine alte Disziplin, die sich immer wieder den neuesten Gegebenheiten angepasst hat und damit auch eine gesellschaftliche Funktion erfüllt. Schon im Altertum gab es PhysiotherapeutInnen für SportlerInnen, aber schnell wurde auch die allgemein gesundheitsfördernde Wirkung für große Teile der Bevölkerung erkannt.

In der Renaissance wurden diese antiken Ideale wieder erkannt. Im 18. Jahrhundert mit Beginn der Aufklärung wurde Physiotherapie (bzw. Gymnastik, wie es damals genannt wurde) auch speziell für Kinder eingesetzt. Hier zeigt sich, wie veränderte gesellschaftliche Vorstellungen in den medizinischen Bereich zurück wirken, wurde im 18. Jahrhundert die Kindheit doch zum ersten Mal breit als eigenständiger Lebensabschnitt mit speziellen Bedürfnissen erkannt. Es ist also auch kein Zufall, dass gerade 1916 die Physiotherapie in Österreich erstmals institutionalisiert wurde. Einerseits gab es durch die Industrialisierung und das Wachsen der Städte viel häufiger Arbeitsunfälle und damit Bedarf an Rehabilitationen. Andererseits wurden durch den Krieg viele Soldaten verwundet und kamen schwer verletzt zurück. Auch hier zeigte sich wieder, wie schnell die Physiotherapie sich auf neue Herausforderungen und Verhältnisse einstellen konnte.

Nach diesem Blick zurück, möchte ich aber auch in die Zukunft schauen. Für das gesamte Gesundheitssystem liegen enorme Herausforderungen vor uns. Wir leben in einer immer älter werdenden Gesellschaft. Gleichzeitig sind viele SeniorInnen viel aktiver, als noch vor einigen Jahrzehnten und möchten so lange wie möglich zu Hause bleiben. Als Stadt ist es uns wichtig, diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Die Physiotherapie spielt hier natürlich eine große Rolle als sensibler Indikator für gesellschaftliche, aber auch gesundheitspolitische Veränderungen. Das hat die Vergangenheit gezeigt und das wird auch die Zukunft zeigen. Ich gratuliere zu 100 Jahre Physiotherapie in Österreich.

1996

Erste AbsolventInnen der Akademie, erstmals Diplomarbeiten durch AbsolventInnen.

Fundament und Dach als Organisation

Die Geschichte des Berufsverbandes Physio Austria

Die Entwicklung des Berufes und dessen Ausbildung ist unweigerlich mit der Entwicklung des Berufsverbandes und damit dem Engagement vieler Berufsangehöriger verbunden. Johanna »Hansi« Betzwarz, welche bereits seit den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts in die Arbeit der ersten anerkannten Physiotherapie-Ausbildung in Österreich involviert war, legte das Fundament für einen eigenständigen Berufsverband der PhysiotherapeutInnen in Österreich.

Der »Verband der diplomierten Assistentinnen für physikalische Medizin Österreichs« wurde 1961 von Johanna »Hansi« Betzwarz ins Leben gerufen. Sie war die Gründerin und erste Obfrau. Ihr folgten Christa Brenner, Gertraud Pruschak, Florence Kraus-Irsigler, Françoise Kaltner-Willemart und Gabriele Ernst als Vorsitzende des Berufsverbandes. 1993 übernahm Elfriede Visek das Amt der Präsidentin, welches seit 1999 Silvia Mériaux-Kratochvila innehat. In den letzten 55 Jahren hat sich aus klassischen Vereinsstrukturen eine moderne Struktur entwickelt. Mehr als 150 ehrenamtlich tätige FunktionärInnen engagieren sich Bundesweit und werden durch das Bundesverbandsbüro mit seinen zehn hauptamtlichen MitarbeiterInnen unterstützt. Das Präsidium zeichnet themenspezifisch für strategische Handlungsfelder zuständig, der Beirat setzt sich aus den Vorsitzenden der Landesverbände zusammen und unterstützt das Präsidium in der Strategieentwicklung. Die fachlichen Netzwerke arbeiten auf ihrem jeweiligen Fachgebiet gemeinsam an einer Weiterentwicklung und Vertiefung physiotherapeutischer Erkenntnisse und an der Verankerung der Physiotherapie in der (österreichischen) Gesundheitslandschaft und -politik. Rund 5.000 PhysiotherapeutInnen stärken den Berufsverband durch ihre Mitgliedschaft.

Nomen est omen

Die Bezeichnung des Berufsverbandes wurde entsprechend den gesetzlichen Änderungen der Berufsbezeichnung kontinuierlich angepasst. Seit 2003 firmiert der Bundesverband der PhysiotherapeutInnen Österreichs als Marke Physio Austria, begleitet von der damals neu entwickelten Corporate Identity.

Bildung als immanenter Bestandteil des Berufes

Dem Thema Bildung wird im Berufsverband auch im Kontext mit Fort- und Weiterbildung und der kontinuierlichen beruflichen Entwicklung seit langem besonderes Augenmerk geschenkt. 1975 fand der erste Kongress der diplomierten Assistentinnen für physikalische Medizin in Wien statt. Seither hat Physio Austria mit seinen Landesverbänden auf Landes- wie auch Bundesebene zahlreiche Tagungen und Kongresse organisiert. Dies auch auf internationaler Ebene. So wurde 2002 der erste Europäische Kongress »Prävention von Krankheiten durch Physiotherapie« mit mehr als 1.000 TeilnehmerInnen veranstaltet. 2012 war Österreich Gastgeber des 3rd European Congress on Physiotherapy Education.

1996

Seit wann gibt es die Sportphysiotherapie?

Offizielle Gründung der Internationalen Sportphysiotherapiegesellschaft (IFSPT) erfolgte 2001 und deren Anerkennung durch den Weltverband der Physiotherapie (WCPT 2002). Erste Trends bzw. Strömungen gab es in den 1980er Jahren in den USA, erste Kurse zur Sportphysiotherapie im deutschsprachigen Raum 1992, in Österreich 1995.

Wer hat die Sportphysiotherapie gegründet und wie war die Entwicklung in Österreich?

Die ARGE Sportphysiotherapie wurde 1996 von Harald Beidl (1. Obmann) als eigenständiger Verein gegründet. Das erste Symposium fand 1999 mit 350 TeilnehmerInnen statt. Der Verein löste sich als solcher 2004 auf und besteht seit damals weiter als fachliches Netzwerk Sportphysiotherapie von Physio Austria, das u.a. an der Entwicklung des

Struktur im Wandel der Zeit

1961 Gründung des Verbandes der diplomierten Assistentinnen für physikalische Medizin Österreichs.

1967 wurde der Verband als ordentliches Mitglied der World Confederation for Physical Therapy (WCPT) aufgenommen.

1971 beginnt mit der Gründung der ersten drei Landesverbände (Oberösterreich, Salzburg und Steiermark) die Etablierung von Landesgruppen.

1974 folgt Kärnten mit der Gründung eines Landesverbandes.

1981 zählt der Bundesverband erstmals mehr als 1.000 Mitglieder.

1983 werden die Landesverbände Tirol und Vorarlberg gegründet. Die Mitgliederverwaltung wird auf EDV umgestellt.

1984 gibt es mit der Gründung der Landesverbände in Wien, Niederösterreich und dem Burgenland in allen Bundesländern einen Landesverband.

1986 bezieht der Bundesverband ein eigenes Büro im 9. Bezirk in Wien.

1990 wird die erste hauptberufliche Geschäftsführerin angestellt.

1998 siedelt das Bundesverbandsbüro in den sechsten Wiener Gemeindebezirk. Anstelle des »geschäftsführenden Vorstandes« wird ein Präsidium etabliert, der »Gesamtvorstand« wird durch den »Bundesvorstand« ersetzt.

2003 steht nach einer umfassenden Strukturreform ein fünfköpfiges Präsidium an der Spitze des Bundesverbandes. Das Bundesverbandsbüro übersiedelt an die Linke Wienzeile 8, wo auch ein eigenes Kurszentrum eingerichtet wird.

2004 wird das Bildungsreferat von Physio Austria nach ISO 9001 zertifiziert.

2010 wird das gesamte Bundesverbandsbüro von Physio Austria nach ISO 9001 zertifiziert.

2014 haben Präsidium und Beirat im Rahmen eines ergebnisorientierten Strategieprozesses zehn strategische Handlungsfelder definiert. Diese stellen die Grundlage für die Aktivitäten in den kommenden Jahren dar. Das Präsidium setzt sich seit dieser Strukturreform aus sechs Personen zusammen.

2015 hat Physio Austria erstmals mehr als 5.000 Mitglieder.

2016 Die Physiotherapie in Österreich feiert 100 Jahre und der Berufsverband Physio Austria sein 55jähriges Bestehen.

Dem heutigen Bildungsreferat von Physio Austria mit eigenem Kurszentrum liegt eine lange Entwicklungsgeschichte zugrunde. Bereits 1978 wurde ein »Fachausschuss« zur Planung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen gegründet. Weitere Meilensteine sind u.a. die Einrichtung der Verbandsbibliothek 1991 oder auch die Entwicklung des Physio Austria Weiterbildungsdiploms und darauffolgend des MTD-CPD Zertifikats 2011.

Entwicklung der Verbandsmedien

Im Februar 1967 erscheint die erste Ausgabe der Verbandszeitschrift »Mitteilungen«. Mittlerweile hat sich aus den Mitteilungen und dem »info« sowie der Fachzeitschrift das »Inform«, eine Mitgliederzeitschrift und Leitmedium der und über die Physiotherapie in Österreich entwickelt.

Im Jahr 2000 geht der Bundesverband mit einer eigenen Webseite online. Nichtmehr wegzudenken sind diese inklusive der TherapeutInnensuche sowie der monatliche Newsletter und themenspezifische Sonderaussendungen im Rahmen des Mitgliederservice.

Masterlehrgangs Sportphysiotherapie ab 2004 mitgewirkt hat und seit 2007 regelmäßig Symposien abhält.

Was ist das Besondere daran?

Es ist kein Konzept sondern eine Fachrichtung mit international gültiger Definition. Seit 2015 stützt sich das Olympiakomitee (IOC) auf die Definition »Sportphysiotherapie« der IFSPPT.

Die »Sportphysiotherapie« bietet eine Plattform für ForscherInnen und Interessierte im Bereich der Rehabilitation nicht nur im Sportbereich sondern auch im gesamten muskuloskelettalen Bereich. Die IFSPPT stellt keine »harten« Bedingungen für Mitgliedsländer, sondern möchte durch Wissenstransfer in möglichst viele Länder das Niveau der Physiotherapie heben.



Karl Lochner
Leiter des fachlichen Netzwerks Sportphysiotherapie

2000

Freiberuflichkeit ist unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung möglich.

PHYSIO AUSTRIA

Die Mission von Physio Austria

Physio Austria ist als gemeinnütziger Verein organisiert, seine Tätigkeit ist nicht auf Gewinn ausgerichtet.

Physio Austria setzt sich zur Aufgabe,

- berufs- und bildungspolitische Ziele und Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen
- den Wissensstand der Bevölkerung auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung, Vorsorgemedizin, der Therapie, der Rehabilitation und der Palliation/des Hospizwesens im Bereich der Physiotherapie zu verbessern
- das Berufsbild »Physiotherapie« zu stärken und in der Öffentlichkeit bekannt zu machen
- die Zusammenarbeit mit benachbarten Berufsgruppen zu pflegen und das Berufsbild »Physiotherapie« im Gesundheitswesen klar zu positionieren
- den Informations- und Gedankenaustausch zwischen den PhysiotherapeutInnen zu fördern
- Qualitätssicherung in der Physiotherapie zu schaffen und weiterzuentwickeln mit dem Ziel, eine standardisierte, flächendeckende physiotherapeutische Versorgung der österreichischen Bevölkerung intra- und extramural zu fördern
- die Rahmenbedingungen für die Berufsausübung von PhysiotherapeutInnen als freier Beruf zu gestalten und zu sichern.

Partner im Gesundheitssystem

Als Partner in einem komplexen Gesundheitssystem ist Vernetzung grundlegend für das Einbringen der eigenen Belange aber auch für die Mitgestaltung, Weiterentwicklung und das Lernen. National ist Physio Austria u.a. Mitglied bei MTD-Austria, Dachverband der gehobenen medizinischen Dienste, der Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, der Plattform PatientInnensicherheit, der Österreichischen Gesellschaft für Care und Case Management (ÖGCC) sowie dem Dachverband der Behindertenverbände Österreichs (ÖAR). Ebenso ist die internationale Vernetzung für das nationale Weiterkommen von besonderem Wert.

Physio Austria ist Mitgliedsorganisation des Weltverbands für Physiotherapie (WCPT), sowie des ER-WCPT, und lebt mit diesen auf unterschiedlichen Ebenen eine gute Zusammenarbeit. Gesundheitspolitische Entwicklungen finden in vielen Fällen ihren Ursprung in der Europäischen Union. Der ER-WCPT ist die Stimme der PhysiotherapeutInnen im europäischen Kontext und gegenüber den RepräsentantInnen der Europäischen Union.

Mag. Nicole Muzar

LITERATUR

Otto Havelka, Physio Austria (Hg.): 50 Jahre Physio Austria. Eine starke Berufsvertretung. Elsevier Urban&Fischer, 2011

Physio Austria: Statuten, Version 2014

Kurse, die Sie weiter bringen: beruflich und persönlich.

Als führendes Therapie- und Ausbildungszentrum für Lymphologie genießen wir internationales Renommee. In unseren (Intensiv)-Kursen lehren wir die Manuelle Lymphdrainage/KPE nach der Dr. Vodder-Originalmethode, die weltweit Achtung und Anerkennung findet. Wer uns verlässt, zählt zur Elite. Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.



Alle Kurstermine für Österreich, weitere Infos und Anmeldung finden Sie unter:
www.vodderakademie.com
Tel. +43 (0) 5374-5245-0

Dr. Vodder Akademie – Wittlinger Therapiezentrum, 6344 Walchsee/Tirol, Alleestraße 30, Tel. +43 (0) 5374-5245-0, office@vodderakademie.com, www.vodderakademie.com | Int. anerkanntes Aus-, Fort- und Weiterbildungszentrum für Ärzte, Physiotherapeuten und Masseur.



ISO 9001:2008 zertifiziert
 Unser Qualitätsmanagement-System
 ist zertifiziert nach ISO 9001:2008

DR. VODDER AKADEMIE



WALCHSEE / TIROL



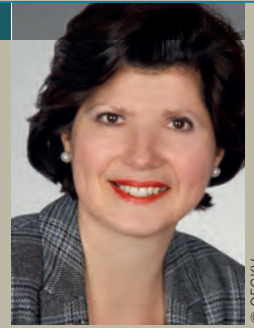
© Mag. Silvia Dallinger

Mag. Silvia Dallinger

Sozialwissenschaftlerin

Ich habe nach einer Operation zum ersten Mal ein physiotherapeutisches Angebot genutzt. Was ich im Zuge dessen erfahren habe, war nicht nur das fachliche Know-how der Physiotherapeutin, die sich von Mal zu Mal in meine Situation hineinversetzen konnte. Ihr therapeutisches Wissen war außerdem eine wichtige Ergänzung zu den spärlichen ärztlichen Erklärungen, die ich erhalten hatte. Und genau dieser Physio-Ansatz ist es, der meiner Erfahrung nach im Krankenhausbetrieb oft viel zu kurz kommt und den auch ich beinahe ungenutzt gelassen hätte.

Erst mitten in der Übungspraxis wurde mir bewusst, wie wichtig das Training war, das mir nur in einem Nebensatz ärztlich empfohlen worden war. Was ich in der Zeit der Physiotherapie besonders geschätzt habe war, dass es die Therapeutin durch ihren Humor geschafft hat, Spaß und somit eine gewisse Leichtigkeit in das Üben zu bringen. Und so bin ich heute noch beinahe überrascht, dass es mir gelungen ist, meine Übungen tatsächlich in den Alltag zu integrieren und »dran zu bleiben«.



© ÖGKV

Wenn die Physiotherapie in Österreich heuer ihren 100. Geburtstag feiert, gilt es auch daran zu erinnern, dass der Ursprung physiotherapeutischer Anwendungen und Verfahren bereits vor etwa 4.000 Jahren in China zu finden ist.

Ursula Frohner

PRÄSIDENTIN DES ÖSTERREICHISCHEN
GESUNDHEITS- UND KRANKENPFLEGEVERBANDES (ÖGKV)

Heute hat sich die Physiotherapie als unverzichtbarer Teil der modernen Behandlung von PatientInnen, insbesondere im Bereich der Rehabilitation etabliert. Unumstritten ist mittlerweile auch der wesentliche Anteil der Physiotherapie im Bereich der Prävention und Gesundheitsberatung. Der permanente Wissensaustausch über das aktuelle PatientInnenbefinden mit den Gesundheits- und Krankenpflegepersonen ist im Sinne einer bedarfsorientierten PatientInnenversorgung unerlässlich.

Darüber hinaus setzen sich die VertreterInnen des Berufsverbandes Physio Austria für die Weiterentwicklung der Gesundheitsprofession Physiotherapie auf mehreren Ebenen ein. Als große Errungenschaft ist jedenfalls die Ausbildung für Physiotherapie an Fachhochschulen zu nennen.

Der berufspolitische Schulterschluss zwischen dem Berufsverband Physio Austria und dem Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV) ist insbesondere in den letzten Jahren, beispielsweise zum Thema Qualität in der Fortbildung für Berufsangehörige beider Gesundheitsprofessionen, gut gelungen.

Im Namen des Österreichischen Gesundheits- und Krankenpflegeverbandes (ÖGKV) gratuliere ich der österreichischen Physiotherapie sehr herzlich zum 100. Geburtstag und freue mich auf die weitere konstruktive Zusammenarbeit mit dem Berufsverband Physio Austria.

2002

Physio Austria organisiert in Wien den ersten Europäischen Kongress »Prävention von Krankheiten durch Physiotherapie« mit mehr als 1.000 TeilnehmerInnen.

2003

Das Österreichische Bundesinstitut für Gesundheitswesen (ÖBIG) präsentiert nach dreijähriger Arbeit auf 99 Seiten das »Berufsprofil des/der diplomierten Physiotherapeutin/Physiotherapeuten«.

Mitglieder der ARGE Uro-Prokto-Gynäkologie erarbeiteten den Qualitätsstandard »Rückbildungsbehandlung post partum«. Das Besondere daran waren die Ergänzungen und Referenzen von KollegInnen und leitenden FachärztInnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz.

Physiotherapie quo vadis

Wo wird und soll es hingehen? Ausblick auf die Zukunft des Berufs PhysiotherapeutIn

Schauen wir auf die Entwicklung der Physiotherapie in Österreich, so war und ist diese geprägt von einem beruflichen Selbstverständnis, Menschen dabei zu unterstützen, größtmögliche Selbstbestimmung durch schmerzfreie und freudvolle Bewegungsfähigkeit zu erlangen. So werden PhysiotherapeutInnen und Physiotherapie assoziiert mit Bewegung, Aufgeschlossenheit und Dynamik aber auch mit Hilfe bei Schmerzen und vielen anderen Zustandsbildern, die Einfluss auf die Bewegungsfähigkeit haben.

PhysiotherapeutInnen sind heute ExpertInnen für Bewegung, gesunde Entwicklung und insgesamt für Physiotherapie. Sie verfügen über das Know How, mit medizinischen und präventiven Gesundheitsdienstleistungen Menschen ohne Verabreichung von Medikamenten zu helfen, selbstgesteuert Aktivität und Beweglichkeit zu erlangen, zu erhalten und zu verbessern und so nachhaltig die eigene Gesundheit und Lebensqualität zu fördern. Handlungsleitend ist dabei die Orientierung am wissenschaftlichen Erkenntnisstand und die Absicht, das Leben und die Bedürfnisse der Menschen nach Bewegung und Autonomie in den Mittelpunkt aller therapeutischen und beratenden Bemühungen zu rücken.

Aktuelle Entwicklungstrends mit Wirkung auf die Physiotherapie

Betrachten wir den demographischen Wandel, wird zukünftig die damit verbundene Zunahme chronisch-degenerativer Erkrankungen unsere Gesellschaft prägen und das Gesundheitssystem vor ganz neue Herausforderungen stellen. Laut Statistik Austria wird in 20 Jahren schon ein Drittel der Bevölkerung Österreichs älter als 60 Jahre sein, Tendenz steigend. Damit geht auch eine Zunahme altersbedingter Krankheiten einher, insbesondere auch Erkrankungen des Bewegungsapparates. Gleichzeitig kommen auf die europäischen zumeist überalterten Gesellschaften aktuelle neue Herausforderungen wie die Wanderungsbewegungen quer durch Europa und nach Europa und die zunehmende Digitalisierung zu.

Insbesondere der mobile Zugang zu Gesundheitsdaten ist ein boomender Markt, den die EU als Teil ihrer Digitalen Agenda beobachtet. ExpertInnen schätzen, dass es weltweit mehr als 100.000 mobile Health-Apps gibt wovon die 20 beliebtesten dieser Programme die Bereiche Sport, Fitness und Gesundheit abdecken. Diese hatten 2013 rund 231 Millionen NutzerInnen. Der Gesundheitsmarkt gehört zur Gesundheitswirtschaft, dem größten Wirtschaftszweig industrialisierter Staaten. Mit zunehmendem Interesse am Thema Gesundheit nimmt auch das Interesse zu, am Gesundheitsmarkt tätig zu sein. Eine Vielzahl an gesetzlich nicht anerkannten Gesundheitsberufen entwickelt sich. Der Wettbewerb um den/die KundIn »PatientIn« nimmt zu. Alleine der Begriff »Gesundheit« in Google eingegeben bringt 289 Millionen Einträge. Umso schwieriger ist es und wird es in Zukunft werden, dass sich KonsumentInnen/PatientInnen orientieren können. Informationsüberflutung, zunehmende Geschwindigkeiten in der Kommunikation und im Wissensmanagement, steigende (Gesundheits-)Angebote und austauschbare Leistungen verlangen nach einer besseren Orientierungsmöglichkeit für die Menschen, wenn es darum geht, spezifische Gesundheit fördernde Angebote von unspezifischen zu unterscheiden, medizinische von nicht medizinischen Leistungen, wissenschaftlich belegte von solchen ohne Evidenz zu unterscheiden.

»MEHR ALS DIE VERGANGENHEIT INTERESSIERT MICH DIE ZUKUNFT, DENN IN IHR GEDENKE ICH ZU LEBEN.« Albert Einstein



2004

Auf Einladung von Maria Rauch-Kallath, Bundesministerin für Gesundheit und Frauen, vertrat Elisabeth Tutschek Physio Austria bei den Frauengesundheitskonferenzen.



Vor dem Hintergrund der Entwicklung des Gesundheitsmarktes und der demographischen Entwicklungen steht das öffentlich finanzierte Gesundheitssystem vor der Herausforderung, die hohen Steigerungen der Gesundheitsausgaben zu bremsen und mit knapper werdenden Ressourcen auch zukünftig qualitativ hochwertige Gesundheitsversorgung sicherzustellen. Trotz der Wissens, dass hoch qualifiziertes Personal die Schlüssellressource des Gesundheitssystems und von zentraler Bedeutung für gut funktionierende Gesundheitssysteme ist, gibt es in Österreich aus Angst vor damit verbundenen Kosten in den Gesundheitsberufen aktuell einen Trend zur Dequalifizierung. Konkret bedeutet dies, dass zukünftig zunehmend Assistenzberufliche Tätigkeiten durchführen werden, die bisher von ExpertInnen ausgeführt wurden oder aber die Gesetzgeber darüber nachdenken, die aktuell noch bestehenden Vorbehalts-tätigkeiten (in der Physiotherapie z.B. die Bewegungstherapie) abzuschaffen.

Für PhysiotherapeutInnen bedeutet dieser Trend, dass es zunehmend Berufen ermöglicht wird, sich Tätigkeitsfelder zu erschließen, die bis dato PhysiotherapeutInnen vorbehalten waren und andererseits es in Österreich nicht ermöglicht wird, dass auch das Physiotherapiestudium nach dem Bachelorstudium wie praktisch nahezu überall sonst mit einem Master- und Doktoratsstudium fortgesetzt werden kann. Dieser gläserne Deckel unserer beruflichen Bildungsentwicklung benachteiligt aber neben unseren KollegInnen in noch viel größerem Ausmaß die Gesellschaft dahingehend, als damit weniger ExpertInnen für die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung ihren innovativen Beitrag leisten können als möglich wäre.

Dem entgegen stehen aber strukturelle Entwicklungen in Österreich, die zukünftig genau jene hervorragend ausgebildeten GesundheitsexpertInnen benötigen werden, um die in Österreich geplante integrierte Gesundheitsversorgung und die Verlagerung vom Krankenhaussektor in den niedergelassenen Bereich qualitativ bewerkstelligen zu können.

Innerhalb Österreichs wird durch die Etablierung von Primary Health Care (PHC) das Ziel verfolgt, die gesundheitliche Primärversorgung der Menschen vom Spital in den extramuralen Bereich zu verlagern. Diese Entwicklung wird wie das Modell der integrierten Gesundheitsversorgung gleichermaßen Wirkungen auf die Physiotherapie insofern entfalten, als das Ziel verfolgt wird, eine adäquate Versorgung von chronisch und mehrfach erkrankten Menschen in höheren Altersgruppen und eine koordinierte und vernetzte Behandlung sicherzustellen. Physiotherapie wird dabei eine zentrale Dienstleistung für den Erhalt und die Wiedergewinnung von Selbständigkeit durch Bewegungsfähigkeit und Lebensqualität darstellen. Die interdisziplinäre und kooperative Hand in Hand-Zusammenarbeit von PhysiotherapeutInnen mit allen anderen medizinischen und sozialen LeistungserbringerInnen ist dabei zentrales Erfordernis und wird zukünftig auch für PhysiotherapeutInnen neue Herausforderungen und Chancen bringen. Teil davon wird sein, Menschen durch spezifische, individuelle und an den persönlichen Ressourcen der Einzelnen orientierte Beratung zu einer verstärkten Verantwortungsübernahme für die eigene Gesundheit zu motivieren.

2005

Mit der Novelle zum MTD-Gesetz wird Physiotherapie zum akademischen Beruf; die Ausbildung erfolgt künftig an Fachhochschulen und berechtigt entsprechend der Bologna-Deklaration zu Masterlehrgängen und Doktoratsstudien.

2006

Start der ersten Bachelor-Studiengänge für Physiotherapie in Österreich.

Start des ersten Universitätslehrgangs »Musculoskeletal Physiotherapy« in Kooperation von Physio Austria mit der Donau-Universität Krems.

Veränderte Strukturen und damit sich ändernde Versorgungserfordernisse werden aber auch eine Umverteilung von Aufgaben innerhalb der Gesundheitsberufe und die Übertragung von derzeit von ÄrztInnen wahrgenommenen Aufgaben auf andere Gesundheitsberufe wie z.B. die Physiotherapie bringen. Aktuell ist die Verteilung der Tätigkeiten zwischen den Berufsgruppen oft nicht effektiv und effizient. Die damit häufig verbundenen Widerstände der betroffenen Berufe und insbesondere deren Berufsvertretungen lassen in diesem Transformationsprozess, der in vielen europäischen Ländern längst im Gange bzw. weit fortgeschritten ist, noch viele und langwierige Diskussionen erwarten.

Ausbildung

Entwicklungen in den Bereichen Medizin, Versorgung der Menschen mit Gesundheitsleistungen und Veränderungen in der Gesellschaft erfordern komplexe und adaptionsfähige Handlungs- und Problemlösungsstrategien von berufstätigen PhysiotherapeutInnen. Wurde in der Vergangenheit in der Physiotherapie noch für einen Berufsvollzug ausgebildet, in dem die Anwendung von Fertigkeiten im Mittelpunkt des beruflichen Handelns stand, so ist heute eigenständiges, an den aktuellen Erkenntnissen in Wissenschaft und Forschung orientiertes Berufshandeln gefordert.

Studierende der Physiotherapie sehen sich mit vielfältigen Anforderungen im Studium konfrontiert, sind doch neben den unmittelbar berufsspezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten eine breite Vielfalt von außerfachlichen Kompetenzen zu entwickeln, um in den verschiedenen beruflichen Settings wie der akut-, der postakut- oder Langzeitversorgung, stationär oder ambulant, angestellt oder freiberuflich erfolgreich sein zu können. Ziel ist, die berufliche Qualifizierung in Richtung Zukunftsfähigkeit zu unterstützen und dass die AbsolventInnen in der Lage sind, sich an gesellschaftlichen Bedarfslagen zu orientieren, die Versorgungserfordernisse zu erfüllen und die medizinische und wissenschaftliche Entwicklung mit zu gestalten. All dies mit ausgeprägter Kultursensibilität vor dem Hintergrund einer multikulturellen Gesellschaft und der Kompetenz im Umgang mit Menschen aus unterschiedlichen teils fremden Kulturen.

Schlüsselkompetenzen und berufspolitisches Handeln

Als Schlüsselkompetenzen der Zukunft mit Einfluss auf die Versorgungsqualität werden dabei die Fähigkeit zur sozialen Interaktion und Arbeit in interdisziplinären Teams, patientInnenzentriertes Verhalten, die Fähigkeit zur evidenzbasierten Leistungserbringung, Reflexionsfähigkeit und ethisches Bewusstsein, der Einsatz neuer informationstechnologischer Möglichkeiten und die Integration von Public Health Wissen in das berufliche Handeln sowie die Bereitschaft zur kontinuierlichen Qualitätsverbesserung gesehen.

In Vorbereitung der notwendigen Aktualisierung und Anpassung der gesetzlichen Regelungen für den Beruf der/des PhysiotherapeutIn – das aktuell gültige Berufsbild stammt bereits aus dem Jahr 1992 – hin zu einem zeitgemäßen und modernen Berufsbild, erfolgten von Physio Austria vielfältige Vorarbeiten. Unter anderem wurde ein zukunftsgerichtetes und an der internationalen Berufsentwicklung orientiertes neues Kompetenzprofil Physiotherapie erarbeitet, das die Kompetenzen und Lernergebnisse für die unterschiedlichen Rollen, die PhysiotherapeutInnen in Ausübung ihres Berufes wahrnehmen, formuliert. Dies erfolgte jeweils für das berufliche Einstiegslevel (Bachelor) und für die Ebene des Masterlevels. Parallel dazu arbeitet eine weitere Projektgruppe am Thema der SpezialistInnenentwicklung mit dem Ziel neue oder erweiterte Rollenprofile für die Lösung komplexer Aufgabenstellungen zu definieren. Des Weiteren erarbeitet eine Projektgruppe von Physio Austria Grundlagen für eine zukünftige Möglichkeit für PhysiotherapeutInnen ohne ärztliche Verordnung in der PatientInnenbehandlung tätig werden zu können, wie dies international in vielen europäischen Ländern bereits Gang und Gäbe ist.

Resümee

Die Physiotherapie wird in den nächsten Jahren bei bleibender Nachfrage nach qualitativvoller physiotherapeutischer Dienstleistung geprägt sein von einer weiteren Professionalisierung der unmittelbaren beruflichen Tätigkeit, einer von Sozialversicherern geforderten Evidenz orientierten Praxis und vom zunehmenden Einsatz kommunikationstechnischer Unterstützungsmittel im Rahmen des physiotherapeutischen Prozesses.

Trends, die auf die Physiotherapie in Österreich zukommen werden, sind ein sich veränderndes Leistungsspektrum weg von stationären Leistungen hin zu mehr ambulante Leistungen sowie eine Zunahme an Beratungstätigkeit, in der PhysiotherapeutInnen als ExpertInnen für gesunden Lebensstil, für die Auswahl gesundheitsbezogener kommunikationstechnischer Unterstützungen tätig sind. Die Interaktionsqualität mit PatientInnen/KundInnen einschließlich umfassender Erklärung der Leistungen sowie des Mehrwerts der physiotherapeutischen Dienstleistung und Integration standortunabhängiger kommunikationstechnischer Unterstützungsmittel wird erfolgskritisch werden. Kaum steigende und teilweise sinkende Einkommen und Preisdumping aus anderen Berufsfeldern, die sich nahe an unserem positionieren, werden diese Tendenz fördern. Für die zukünftige Positionierung wird im veränderten gesellschaftlichen und beruflichen Umfeld die Profilentwicklung zu einem Erfolgsfaktor im Wettbewerb.

Silvia Mériaux-Kratochvila, M.Ed.

2007

Erstmals schließen PhysiotherapeutInnen ihre Ausbildung an einer Fachhochschule mit dem akademischen Titel Bachelor of Science (BSc) ab.

Gründung des fachlichen Netzwerkes Palliative Care und Hospizwesen.



© a. schiffleitner

Konrad »Conny« Wilczynski

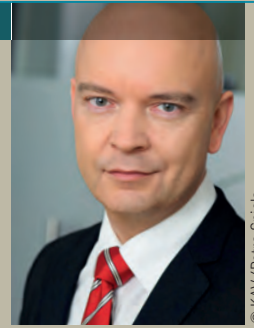
Ehemaliger Profihandballer

Physiotherapie hat mich meine gesamte Sportler-Karriere hinweg begleitet. Abgesehen von Präventiv-Maßnahmen oder angenehmen Massagen, verbindet man oftmals einen Besuch beim Physio mit einem negativen Ereignis, da häufig Verletzungen die Auslöser sind.

Wenn man aber auch Rückschläge oder die gesamten Behandlungen als Teil eines Sportlerlebens annimmt, so hat mir das Arbeiten mit den Therapeuten unglaublich viel gegeben! Klar geht es vor allem darum, fit zu werden, aber es ist auch eine Zeit, in der man sich erstens mit tollen Therapeuten auseinandersetzt und auf der anderen Seite ist es eine optimale Möglichkeit, in seinen Körper zu »hören« und viele kleine Erfolgserlebnisse zu feiern. Die Vielfalt an möglichen Therapien, das Erreichen und Überschreiten von körperlichen Grenzen, die vielen engagierten und kompetenten Therapeuten haben mich auf jeden Fall sehr geprägt!

Meine Physios hatten einen riesen großen Anteil an meinen Erfolgen im Laufe meiner Karriere. Oftmals stehen sie im Hintergrund und werden nicht ausreichend wertgeschätzt. Mein DANK gilt allen Therapeuten, mit denen ich zusammenarbeiten durfte. Ihr seid die wahren Heroes!

100 Jahre Physiotherapie in Österreich - das ist nicht nur für diese wichtige Berufsgruppe ein Jubiläum, sondern im besonderen Maße auch für den Wiener Krankenanstaltenverbund. Schließlich gilt das KAV-Krankenhaus Hietzing im 13. Wiener Gemeindebezirk als eine der Wiegen dieses Gesundheitsberufs in Österreich.



© KAV/Petra Spöla

Prof. Dr. Udo Janßen

GENERALDIREKTOR DES WIENER KRANKENANSTALTENVERBUNDES (KAV)

Denn dort – damals hieß es noch Krankenhaus Lainz – wurden ab dem Jahr 1916 die ersten staatlich anerkannten PhysiotherapeutInnen des Landes bzw. der damaligen k. u. k. Monarchie ausgebildet. Wegbereiter dafür war der Wiener Mediziner Josef Kowarschik. Gemeinsam mit Hansi Betzwarz, einer der frühen Absolventinnen, gründete er die erste Ausbildungsstätte für Physiotherapie. Der Grundstein für einen neuen Beruf war gelegt. Zum damaligen Zeitpunkt genossen diese Ausbildung noch vorwiegend Töchter aus sogenanntem »guten Haus«. Und lange Zeit war Wien die einzige Ausbildungsstätte für Physiotherapie in ganz Österreich.

Auch heute noch zählt der Wiener Krankenanstaltenverbund zu den wichtigsten Ausbildungs- und Wirkungsstätten dieses unverzichtbaren Berufsfeldes. Die angehenden PhysiotherapeutInnen werden nun nicht mehr ausschließlich in den KAV-Häusern, sondern unter anderem an der Fachhochschule Campus Wien in Kooperation mit dem KAV drei Jahre lang ausgebildet. Allein dafür stehen jedes Jahr 115 neue Bachelor-Studienplätze zur Verfügung. Das Interesse an diesem so wichtigen Gesundheitsberuf ist nach wie vor außerordentlich groß.

Rund 520 PhysiotherapeutInnen sind heute in allen Einrichtungen des Wiener Krankenanstaltenverbundes – das umfasst Spitäler und Pflegewohnhäuser – tätig. Sie arbeiten nicht nur in den Instituten für physikalische Medizin, sondern auch in neurologischen, orthopädischen, psychiatrischen sowie onkologischen oder Rehabilitations-Abteilungen. Seit nunmehr 100 Jahren sind die PhysiotherapeutInnen unverzichtbare PartnerInnen in der medizinischen Betreuung der Wiener Bevölkerung in den Einrichtungen des Wiener Krankenanstaltenverbundes.

Das Berufsbild hat sich im Laufe der Jahre stark verändert: Standen zu Beginn der Physiotherapie – also in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts – eher passive Methoden wie die Behandlung mit Wärme und Strom im Vordergrund, liegt der Schwerpunkt heute auf aktiver Bewegungstherapie. Die PhysiotherapeutInnen haben sich im Lauf der vergangenen 100 Jahre zu unentbehrlichen SpezialistInnen des menschlichen Bewegungssystems etabliert – und werden das auch in Zukunft bleiben. Zum Jubiläum übermittle ich daher meine besten Glückwünsche, verbunden mit Dank für die engagierte Arbeit.

2008

Auf Antrag des fachlichen Netzwerkes Palliative Care und Hospizwesens bei der Generalversammlung von Physio Austria im Mai soll die Tätigkeit im Bereich der Palliation auch im Berufsbild verankert werden.



© Markus Rohrbacher

Matthias Lanzinger

Österreichischer Skirennläufer

Als Leistungssportler war die Physiotherapie für mich ein wichtiger Bereich, um das Zusammenspiel des Körpers bestmöglich darzustellen. Physiotherapie half vor allem dabei, das Zusammenspiel auch ganzheitlich wiederherzustellen, wenn etwas aus dem Lot geraten war, aber auch prophylaktisch - im Training eingebaut - um Verletzungen zu verhindern.

In meiner Rehabilitation nach dem Unfall half mir die Physiotherapie, mich an die neuen Gegebenheiten auch körperlich anzupassen. Sie hilft meinem Körper die Dysbalancen, die ich durch die Prothese habe, auszugleichen. Der »Typus Physiotherapeut« hat im Leistungssport, das ist mir noch gut in Erinnerung, immer auch einen hohen psychischen Reinigungsfaktor. Ein bisschen wie bei der Seelsorge: Man nutzt die Therapiezeit, gerade wenn es stressig ist, oft, um über Themen, die einen beschäftigen zu sprechen.

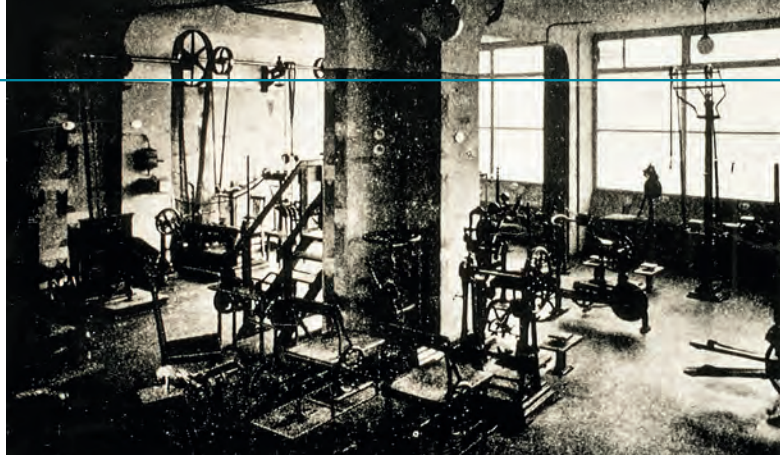


© Wolfgang Strauss

Wolfgang Strauss

Angestellter

Dank der regelmäßigen Physiotherapie war es mir nach einem Reitunfall in relativ kurzer Zeit möglich, wieder schmerzfrei den Alltag zu verbringen. Das Geheimnis liegt aber auch in den vielen, kleinen Übungen, die mir von meiner Physiotherapeutin empfohlen wurden, und die ich seither täglich anwende. Auch jetzt nach drei Jahren schätze ich die regelmäßige Physiotherapie sehr.



© Deutscher Verband für Physiotherapie

Visionen entwickeln

Interview Mag. Stefan Moritz, MSc
GESCHÄFTSFÜHRER VON PHYSIO AUSTRIA

Was sehen Sie als Geschäftsführer von Physio Austria als Ihre Hauptaufgabe?

Als Geschäftsführer von Physio Austria ist es meine zentrale Aufgabe, dafür zu sorgen, dass der Verband über ein optimales Management verfügt. Das betrifft einerseits die wirtschaftliche Leitung von Physio Austria als erfolgreichem Non-Profit Unternehmen. Die große Herausforderung liegt aber auch darin, ehrenamtliche und hauptamtliche Tätigkeit optimal aufeinander abzustimmen. Das erfordert ein hohes Maß an Kommunikation auf allen Ebenen, um die unterschiedlichen Erwartungen aufeinander abzustimmen.

Wo sehen Sie den wesentlichen Beitrag von Physio Austria als Verband für die Physiotherapie in Österreich?

Physio Austria war und ist der Motor in der Weiterentwicklung des Berufs. Die Pionierinnen der Physiotherapie in Österreich haben früh erkannt, dass es ohne eine Berufsvertretung keine kontinuierliche Entwicklung des Berufs geben kann. Sie haben den Berufsverband vor 55 Jahren als eigenständigen Berufsverband gegründet, um ihre Ziele auch politisch nachhaltig umsetzen zu können. Jenen PhysiotherapeutInnen, die sich in der Vergangenheit, in der Gegenwart und hoffentlich auch in der Zukunft ehrenamtlich für ihren Beruf einsetzen gebührt größte Hochachtung. Sie leisten enorm viel dafür, dass alle PhysiotherapeutInnen ihren Beruf zukunftssicher und erfolgreich ausüben können.

2010

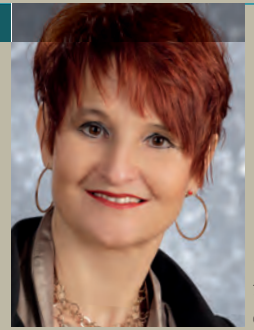
In Wien wird der erste genuine Masterlehrgang »Physiotherapie« erfolgreich abgeschlossen, in Graz feiern 36 AbsolventInnen des ersten Universitätslehrgangs »Kardiorespiratorische Physiotherapie« im deutschen Sprachraum ihr Master-Degree und an der Donau-Universität Krems startet bereits der dritte Universitätslehrgang »Musculoskeletal Physiotherapy«.



Als Präsidentin des Dachverbandes der gehobenen medizinisch-technischen Dienste Österreichs (MTD-Austria) und Physiotherapeutin ist es mir eine besondere Ehre und Freude, euch zu diesem besonderen Jubiläum zu gratulieren!

Mag. Gabriele Jaksch

PRÄSIDENTIN MTD-AUSTRIA



© mtd nutzt

und umsetzen

100 Jahre Physiotherapie in Österreich: welche Meilensteine wären ohne die Berufsvertretung nicht möglich gewesen?

Die Entwicklung des Berufs und des Berufsverbandes gehen Hand in Hand. So wie der Beruf selbst sich von einem Assistenzberuf zu einem eigenständigen Beruf entwickelt hat, hat auch der Berufsverband eine enorme Weiterentwicklung erfahren. Sämtliche Entwicklungen, wie etwa die Weiterentwicklung der Ausbildung hin zu einem akademischen Beruf waren nur möglich, weil sie auf Ebene des Berufsverbandes konsequent unterstützt und vorangetrieben wurden. Dass PhysiotherapeutInnen heute als die ExpertInnen für Bewegung in allen Lebenslagen und Lebenssituationen gelten, ist auch ein Verdienst des Berufsverbandes, der dieses Bewusstsein sowohl in der Berufsgruppe selbst als auch in der öffentlichen Wahrnehmung des Berufs gezielt fördert.

Und was wünschen Sie der Physiotherapie für die nächsten 100 Jahre?

Die Physiotherapie ist heute im österreichischen Gesundheitswesen fest verankert. Aber es wird auch in Zukunft PhysiotherapeutInnen brauchen, die jene Visionen entwickeln und umsetzen, die zu einer Weiterentwicklung des Berufs beitragen.

MTD-Austria vertritt als überbetriebliche Interessensvertretung die sieben gesetzlich geregelten Gesundheitsberufsgruppen der Biomedizinischen AnalytikerInnen, DiätologInnen, ErgotherapeutInnen, LogopädInnen, OrthoptistInnen, PhysiotherapeutInnen und RadiologietechnologInnen in berufspolitischen Belangen. Außerdem fungiert MTD-Austria intern und extern als zentraler Ansprechpartner und »Drehscheibe« für sämtliche spartenübergreifenden Angelegenheiten. Für fachspezifische Themen sind die sieben Berufsgruppen in eigenen Berufsverbänden organisiert.

Die außerordentliche Entwicklung des Berufes der PhysiotherapeutInnen ist vor allem dem ausdauernden Engagement all jener zahlreichen BerufskollegInnen zu verdanken, die beharrlich, entschlossen und konsequent für die Professionalisierung dieses Berufes gekämpft haben. Die Akademisierung des Berufes und die Ermöglichung von Master-Ausbildungen markiert einen jener besonders wichtigen Meilensteine, die an dieser Stelle nur beispielhaft genannt seien. Doch weitere müssen folgen: die Durchgängigkeit der Ausbildung hin zum PhD, wie sie in vielen Ländern bereits gegeben ist, ist ein nächstes dringendes Ziel.

Die Physiotherapie ist heutzutage als integraler Bestandteil eines ganzheitlich zu betrachtenden Gesundheitswesens nicht mehr aus den verschiedenen Bereichen, seien dies Gesundheitsförderung, Prävention, Therapie, Rehabilitation und/oder Palliation, weg zu denken. Zählt es doch zu den Hauptbetätigungsfeldern von uns PhysiotherapeutInnen, den Bewegungsapparat, den jeder in allen Lebenslagen und Lebensphasen so gesund und funktionstüchtig wie möglich braucht, von Störungen und Fehlfunktionen zu befreien oder diese idealerweise zu verhindern.

Das Gesundheitswesen – so bemerkenswerte Leistungen es in Österreich für die PatientInnen auch bietet – steht unter enormem Veränderungsdruck. Demographische Entwicklungen (Überalterung der Bevölkerung, zunehmende Migration etc.), finanzielle Einschränkungen in vielen Bereichen, neue Krankheitsbilder, Multimorbidität und wissenschaftliche Errungenschaften mit den entsprechenden Folgen für die diagnostisch/therapeutischen Berufe können nur im Zusammenspiel aller im Gesundheitswesen beteiligten Gruppen bewältigt werden. Was gestern »state of the art« war, kann morgen überholt und womöglich kontraindiziert sein. Qualitativ hochwertige Behandlung muss dieser Dynamik daher gerecht werden. Arbeitsteilung und Spezialisierung erlauben eine optimale Bewältigung von Teilproblemen, die Erwartung einer ÖsterreicherIn ist aber eine kontinuierliche, ganzheitliche und individuell abgestimmte Versorgung.

Alle (!) Gesundheitsberufe haben ihr Qualifikationsprofil auf zukünftige Qualifikationsanfordernisse hin zu überprüfen und anzupassen. Aufgaben- und Rollenverteilungen müssen (auch intramural) den zukünftigen Entwicklungen Rechnung tragen. Neue Organisations- und Kooperationsmodelle sind damit unumgänglich. Primary Health Care kann im extramuralen Bereich ein Lösungsansatz dafür sein. Dazu sind die entsprechenden gesetzlichen Rahmenbedingungen und faire, den Leistungsangeboten angemessene Abrechnungsmöglichkeiten zu schaffen. Bildungssilos sind aufzubrechen, inter- und multidisziplinären Elementen muss mehr Beachtung und Raum geschenkt werden – es sind dies die Nahtstellen, an denen Innovation stattfindet. Internationale Tätigkeits- und Verantwortungsbereiche für PhysiotherapeutInnen müssen endlich auch in Österreich neu definiert werden und v.a. zur Umsetzung gelangen.

2011

Physio Austria feiert das 50-jährige Bestehen des Bundesverbandes der PhysiotherapeutInnen in Österreich.

2016

Die Physiotherapie in Österreich feiert ihren 100. Geburtstag. Der Bogen der Physiotherapie spannt sich von evidenzbasierter Physiotherapie über klinische Expertise bis hin zu Bildungsfragen, Autonomie der Berufsausübung, neue Technologien, Interessenvertretung, Berufsentwicklung und Themen wie Katastrophenhilfe.



© Patrick Fölser

Patrick Fölser

Österreichischer Handballspieler

Physiotherapie hat in meiner aktiven Karriere sicherlich eine sehr wichtige und entscheidende Rolle gespielt. Ohne unsere Therapeuten im Verein oder in der Nationalmannschaft wäre es sicher nicht möglich gewesen, meinen Sport fast 20 Jahre auf höchstem Niveau auszuüben.

Für mich waren die Einheiten bei der Therapie genauso wichtig, wie das Training in der Halle oder im Kraftraum. Von Stabilisation über Dehnungsübungen bis hin zu den »heilenden Händen« unserer Physiotherapeuten waren diese Einheiten sicher nicht immer lustig, aber extrem wichtig für die Prävention sowie für die Pflege des Körpers.



© Alexander Payer

Alexander Payer

ÖSV-Snowboarder

Für mich als Leistungssportler spielt die »Physiotherapie« an sich eine große Rolle. Um als Sportler über einen langen Zeitraum konstant Spitzenleistungen bringen zu können, ist es besonders wichtig, dass neben dem sportlichen auch der medizinische Betreuerstab auf absolutem Topniveau arbeitet. Hier haben wir im ÖSV-Snowboard eine Kooperation mit der Physiotherapie in Wels, welche uns immer bestmöglich unterstützt. Denn jeder Athlet besitzt ganz persönliche »Schwachstellen«, welche ihm bei der Umsetzung der gesetzten Ziele im Wege stehen können. Und hier sind vertraute PhysiotherapeutInnen (in meinem Fall Hanni) genau die Richtigen, welche die Probleme im Blick behalten können und sie erst gar nicht akut werden lassen.



© Armin Assinger

Armin Assinger

Ehemaliger österreichischer Skirennläufer und nunmehriger Fernsehmoderator mit Physiotherapeutin Susanne Kühne

Bandscheibenvorfall C5/C6; Schulterluxation rechts; Bandscheibenvorfall L4/L5; linkes Knie: Riss vorderes KB und Innenband; rechtes Knie: Luxation mit Rissen des vorderen und hinteren KB, Riss beider Seitenbänder, Riss der Popliteusehne, Meniskusrisse, Kapselrisse; doppelte Bänderrisse in beiden Knöcheln; Riss der Achillessehne links – wie das mit der Physiotherapie funktioniert, ist mir im Laufe der Zeit klar geworden! Was bedeutet sie für mich? Bei dieser Verletzungsliste ganz klar: Physiotherapie bedeutet für mich so viel wie den »Körper wieder beweglich machen«. Genau dafür hatten in meinem bisherigen Leben schon einige Physiotherapeuten mehr als genügend Möglichkeiten, denn – wie ja hinlänglich bekannt – ist der Hochleistungssport nicht die gesündeste Form der Sportausübung. Mir ist wichtig, dass der mich behandelnde Physiotherapeut genau fragt, wie es denn zu der Verletzung oder der Beeinträchtigung gekommen ist, denn nur wenn der Unfallhergang genau rekonstruiert wird, kann dementsprechend der Therapiehebel angesetzt werden. Auch die Verletzungshistorie ist zu hinterfragen, denn es macht gewiss einen Unterschied, ob es sich um eine erstmalige Verletzung z.B. des vorderen Kreuzbandes handelt oder es schon vorher die eine oder andere Verletzung in diesem Kniegelenk gegeben hat. In diesem Fall wäre es zu begrüßen, wenn mit dem behandelnden Arzt das Einvernehmen hergestellt werden würde. Strom-, Ultraschall- oder Lasertherapie als Ergänzung zur manuellen Therapie halte ich für sehr wichtig und kann doch die Verletzungspause von Leistungssportlern, aber auch von sich normal sportlich betätigenden Menschen erheblich verkürzen. Kurzum – das Gesamtpaket macht es aus! Die umfassende Therapie, von der Stuserhebung bis zur Begleitung des Aufbautrainings und das gegenseitige Vertrauen sind meiner Meinung entscheidend für einen guten und vollständigen Heilungsverlauf. Was soll ich also sagen, die »Physios«, die mich behandelten, haben ausnahmslos diese »meine Kriterien« erfüllt und halfen mir entscheidend durch die Rekonvaleszenz. Das alles unterscheidet den Berufszweig des Physiotherapeuten von dem der selbsternannten Wunderheiler oder Gurus, die es ja auch zur Genüge gibt. Ich gebe zu, dass ich diese Spezies von »Therapeuten« in Momenten, in denen ich keinen Ausweg mehr wusste, auch aufgesucht habe – mit keinem Erfolg! Somit ist für mich klar, dass wenn Verletzungen des Bewegungsapparates auftreten, mich der erste Weg zu (m)einem Physiotherapeuten führt.

Ich nutze die Gelegenheit und bedanke mich herzlich bei den PhysiotherapeutInnen, die mich durch die Zeit als Skirennfahrer, aber auch danach bestens behandelten und immer ein offenes Ohr für mich und meine Wehwehchen hatten und haben!



WIR SIND KOMPLETTANBIETER FÜR
PHYSIO, REHA, MED-TECH UND MASSAGE

SCHUPP
PHYSIO · FITNESS · WELLNESS

Vertretung in Österreich

Zimmer
MedizinSysteme

Vertretung in Österreich

OFFIZIELLER
PARTNER
AUSTRIA SKI TEAM

FÜR THERAPIE UND TAPING

Partnerschaft



Partnerschaft



Slingtrainer: Jetzt auch als **Zertifiziertes Medizinprodukt CE**
Preise: Sling Classic Med 126,- Super Sling Med 226,84,-



15% Rabatt für Mitglieder auf alle Produkte bis 31.3.2016

Ausgenommen Aktionen und netto Artikel
Preise: exkl. MwSt.

VIelfalt und Entwicklung



www.physioaustria.at

100 jahre IM ZEITSPRUNG
physiotherapie
österreich